

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

163 (16.7.1930)

# Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 80 Pfennig o. Bei Wiederholung Rabatt nach Text, der bei Mittheilung des Zeitungspreises, bei geschäftlicher Verbindung und bei Konsum außer Kraft tritt o. Gefälligst er. und Geschäftsverh. 12. o. Schlus der Anzeigen-Millimeter 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Aufstufende / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2.50 Mark o. Unregelmäßig 2.20 Mark o. Durch die Post 2.60 Mark o. Einzelhefte 15 Pfennig o. Geschäftsstelle und Redaktions: Karlsruhe 11 Uhr o. Postfach 2630 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktions: Karlsruhe 1. D. Postfach 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Verkehrs-Mittel: Durlach, Hauptstraße 9; D.-Baden, Jagdhausstraße 12; Hahndorf, Rosenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 163 Karlsruhe, Mittwoch, den 16. Juli 1930 50. Jahrgang

## Schicksalsentscheidung im Reichstag

Wird Brüning zu § 48 greifen statt mit der Sozialdemokratie zu arbeiten? — Ein steuerliches Gegenprogramm der Sozialdemokratie — Ein letzter Verhandlungsversuch in letzter Stunde

In der ersten Situation, die in der Dienstags-Sitzung des Reichstags durch die Rede des Reichskanzlers und die darauf durch den Abg. Keil gegebene sozialdemokratische Antwort hervorgerufen war, ist nach kurzen Erklärungen der bürgerlichen Parteien Artikel 1 der Deckungsvorlagen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie von den Regierungsparteien gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten angenommen worden.

Die Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entspricht dem tatsächlichen Vorgehen ihrer Vertreter im Steuerentscheidungs. Sie bedeutet nichts anderes als eine Vorentscheidung, die an der ablehnenden Haltung der Sozialdemokratie gegenüber den Deckungsvorlagen in ihrer Gesamtheit nicht das geringste ändert. Der Artikel 1 hat nur formal-rechtliche Bedeutung. Wenn er abgelehnt worden, so wäre die ganze Vorlage sofort gefallen. Dann hätte es eine Möglichkeit, zu den materiellen Bestimmungen der Vorlage Stellung zu nehmen, nicht mehr gegeben.

Die sozialdemokratische Fraktion wollte sich aber diese Möglichkeit offen halten. Sie will ihre Änderungsanträge zu den materiellen Bestimmungen vor aller Öffentlichkeit vertreten, und das wird in der Mittwochs-Sitzung des Reichstags eingehend geschehen.

Eine Festlegung in sachlicher Beziehung bedeutet die Haltung der Sozialdemokratie nicht. Es wäre also falsch, wenn etwa die Regierung oder die hinter ihr stehenden Parteien aus der Stimmenthaltung der Sozialdemokratie den Schluss ziehen wollten, daß sie auf die sichere Unterbrechung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion rechnen können.

Die sozialdemokratische Fraktion hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie die Sanierung der Reichsfinanzen für unbedingt geboten erachtet. In den Vordergrund ihrer Politik hat sie immer wieder die Notwendigkeit einer Sicherung der sozialen Institutionen und Leistungen gestellt. Halten die Regierungsparteien entgegen dieser Auffassung jedoch daran fest, daß gleichzeitig mit den für uns sehr bedeutungsvollen Deckungsvorlagen grundlegende Verbesserungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung durchgeführt werden sollen, so wird die Sozialdemokratie in der allerhöchsten Weise bereit sein, jede Hilfe bei der Durchführung der Deckungsvorlagen zu leisten.

Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb zur zweiten Sitzung der Deckungsvorlagen im Plenum des Reichstags die Änderungsanträge eingebracht, die sie bereits im Steuerentscheidungs gestellt hatte. Diese Anträge fordern im einzelnen folgende Verbesserungen:

Bei der Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes verlangt die Sozialdemokratie grundsätzlich, daß an Stelle des unzulässigen Gehaltsabzugs von 2 1/2 Prozent ein Abzug von 1 Prozent zur Lohn- und Einkommensteuer tritt. Für den Fall, daß diese Forderung abgelehnt wird, ist beantragt, die Reichshilfe nicht vom Bruttoeinkommen zu erheben, sondern in jedem Fall die Beiträge der Lohnsteuer außer Ansatz zu lassen. Weiter wird gefordert, die Reichshilfe bis zu der eine Reichshilfe nicht erhoben werden soll, von 2000 auf 2400 Mark jährlich zu erhöhen. Außerdem sollen nur diejenigen Ausgestellten der Arbeiter- und Unternehmungen abgabepflichtig sein, die nur aus einem in ihrer Person liegenden wichtigen Grund abfindbar werden können, und ebenso wie die Beamten Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung haben. Dadurch wird erreicht, daß tatsächlich nur diejenigen Angestellten erfaßt werden, deren Existenz ebenso gesichert ist, wie die der Beamten. Schließlich verlangt die Sozialdemokratie, daß die Pensionen der Reichshilfsräte nicht nur einem Abzug von zweiundsiebzig Prozent, sondern von 20 Prozent unterworfen werden. Bei dem Restposten der Einkommen über 8000 Mark wird gefordert, den Zuschlag zur Einkommensteuer von 5 auf 10 Prozent zu erhöhen.

Zur Reduktion der Reichshilfe hat die Sozialdemokratie die Befreiung aller Personen beantragt, die für mittellose Angehörige zu sorgen haben, oder die sich aus anderen Gründen in besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befinden. Außerdem wird verlangt, daß der Zwangsbeitrag der Reichshilfe, der von Hilferdnung am 1. Oktober 1928 eingeführt worden ist, aufrecht erhalten bleibt. Der Artikel, der die Erhebung der Reichshilfe vorzieht, beantragt, die Reichshilfe, ebenso die Vorschriften über die Steuerpflicht mit der Finanzierung zu tun und ist offensichtlich nur eine Liebesgabe mit der Zustimmung irgend einer Regierungspartei erlaubt werden soll.

gebracht, der eine Streichung von 225 Millionen Mark verschiedener genau angegebenen Einzeltiteln des Etats sehen will. Von den Streichungsvorschlägen der sozialdemokratischen Fraktion beziehen sich 2 Millionen Mark auf den Etat des Auswärtigen Amtes. Vom Etat des Innenministeriums sollen 3,6 Millionen gestrichen werden. Darunter befindet sich auch eine Gesamtschneidung der Technischen Hochschule. Im Ministerium für die belehnten Gebiete wird die Streichung des Dispositionsfonds für den Minister Treutmann in Höhe von 400 000 M. verlangt; im Wirtschaftsministerium die Streichung von rund einer Million beantragt, darunter die Ausgaben für die Weisiger Messe. Im Wehretat verlangt die Sozialdemokratie entsprechend ihren früheren Anträgen zum Etat 1930 die Streichung eines Mindestbetrags von rund 110 Millionen Mark. Im Etat des Ernährungswirtschaftsministeriums beantragt die Sozialdemokratie auf fast 14 Millionen Mark, wobei insbesondere alle die landwirtschaftlichen Dispositionsfonds stark beschneidet, die dem Minister Schiele unkontrollierbare Ausgabenermächtigung geben. Im Etat des Reichsverkehrsministeriums hat die Sozialdemokratie die Streichung von 4 Millionen Mark bei den Luftfahrtsausgaben beantragt. Am Etat der Versorgungs- und Ruhegehalt wird eine Streichung von rund 2,5 Millionen im Zusammenhang mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Festlegung der Höchstgrenze in Höhe von 12 000 M. pro Jahr verlangt. Am Etat der Reichsschulden sollen 44 Millionen gestrichen werden. Der Repräsentationsfonds für die Reichsbehörden soll um 100 000 M. vermindert werden, da in einem Sparjahr eine Einschränkung der Repräsentationen als selbstverständlich angesehen werden muß.

Schließlich werden am Kriegslastenat Streichungsanträge in Höhe von 49 Millionen Mark gestellt, von denen 35 Millionen auf reine Subventionen an die Großlandwirtschaft nach dem Diktatorien und der Rest auf Fonds entfällt, die in ihrer Ausgaben-

bestimmung so unklar gehalten sind, daß ihre Bewilligung durch den Reichstag in einem Sparjahr als leichtfertig bezeichnet werden muß.

Der sozialdemokratische Streichungsantrag schaltet vor allem die Gefahr aus, daß die Regierung mit einer allgemeinen Streichungs-ermächtigung Abträge einseitig z. B. im Sozialetat vornimmt. Dafür bringt der sozialdemokratische Streichungsantrag weit über das Doppelte des Ertrags der von der Regierung gewünschten Ermächtigung!

Um diese sozialdemokratischen Verbesserungsanträge dem Plenum des Reichstags zur Abstimmung vorlegen zu können, hat sie die bestimmte Haltung zu Artikel 1 des Gesetzes angenommen. Ein entscheidender Grund ist schließlich noch, daß der sozialdemokratischen Fraktion von berufener Seite des Zentrums im letzten Augenblick Verhandlungen über die endgültige Gestaltung der Gesetzesvorlagen angeboten wurden. Diese Verhandlungen haben am Dienstag abend begonnen. Werden sich die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien zu Zugeständnissen an die Sozialdemokratie bereit erklären? Werden sie den letzten Appell der größten Fraktion des Reichstags richtig zu werten wissen. Die Aussichten, aus der Sadgasse herauszuweichen, in die sich Herr Brüning mit den hinter ihm stehenden Parteien hineinmündert hat, sind äußerst gering. Scheitern die letzten Verhandlungsversuche mit der Sozialdemokratie, so liegt die Schuld bei der Regierung und bei jenen Hintermännern, die Herrn Brüning von Anfang an bewußt auf den Weg des Verfassungsbruches geführt haben.

## Brünings Appell im Reichstag

Die Sozialdemokratie warnt den Kanzler

Berlin, 15. Juli (Ein. Drabt). Die große Wandelhalle des Reichstages kann den Strom von Journalisten und Politikern kaum fassen, der sich an diesem Dienstag zu den parlamentarischen Beratungen drängte. Der Sitzungssaal zeigt an den Wänden der Abgeordneten nur noch wenige Stühle, alle Tribünen sind überfüllt. Hinter dem Kanzler und den Reichsministern steht ein großes Aufgebot von Räten. Auf der Seite des Reichsrats sitzen die Gesandten der Länder und der preussische Finanzminister Döpler-Hoff. Es ist ein großer Tag, nicht nur äußerlich eine große Stunde für den Deutschen Reichstag, ein Schicksalstag für den deutschen Parlamentarismus ist angedrohen.

### Reichskanzler Brüning

Einem Priester ähnlicher als einem politischen Führer erhebt sich, er mündet sich beschwörend an die Richter. „Was hat es für einen Zweck, die Pflicht zu beschließen, wenn Sie nicht die Mittel zur Deckung bewilligen?“ Er beschwört die Sozialdemokratie. „Es geht um die Rettung der Demokratie. Sie müssen die parlamentarische Verantwortung tragen. Was soll werden, wenn Sie nicht die Mittel zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung bewilligen?“ Dann aber bricht der Reichskanzler immer wieder allgemeine Redensarten über Mut zur Verantwortung, den doch gerade die Sozialdemokratie bis zur Unpopularität oft genug gezeigt hat. Schließlich er enthält die Kanzlerrede mancherlei unklare und zweideutige Wendungen. Dauernde Koalition ist nötig. Sehr gut, aber welche, Herr Brüning? Dieser Frage weicht der Kanzler aus. Größere Umbau unseres Finanzsystems im Herbst sei notwendig. Auch durchaus richtig. Aber Brünings Kopfsteuer läßt das Schlimmste über diesen Plan befürchten. Zum Schluß wiederholt der Kanzler fast wörtlich seine Drohung von April: Entweder Annahme der Deckungsvorlage im Reichstag oder Anwendung aller anderen verfassungsmäßigen Mittel durch die Reichsregierung.

Artikel 48 nennt der Reichskanzler auch diesmal nicht. Ist es eine letzte Scheu? Oder eine Art Hoffnung auf parlamentarische Lösung? Schon festigt sich der Kanzler. Mehr demokratisch als überzeugt rufen und klatschen die Regierungsparteien Beifall. Abg. Dittmann (Soz.) beantragt eine Stunde Unterbrechung. Die sozialdemokratische Fraktion verarmelt sich und erwägt noch einmal ihre Taktik. Sie nutzt die Stunde kaum aus. Ihre Haltung bleibt dieselbe wie bisher in diesen schweren Wochen. Dann spricht der Vertreter der Sozialdemokratie.

### Abg. Keil (Soz.)

hält eine glänzend formulierte, sachlich wohl begründete und daher mitreisende Rede. Die Rechte erlaubt er, stören zu können. Die Kommunisten brüllen und schimpfen. Keil aber redet über die verbrühten Subjekte des Parlamentarismus hinweg. Er wendet sich unmittelbar an den Reichskanzler und ruft ihm zu: „Sie haben die härteste Partei des Volkes und des Hauses nicht für die Sanierung der Reichsfinanzen nutzbar gemacht. Diese Partei aber hat schon einmal in schwerster Stunde das Reich gerettet.“ Die Sozialdemokratie unterstreicht diese geschichtliche Tatsache durch eine stürmische Beifallssturmgebene. Nach einmal warnte die Sozialdemokratie vor dem Artikel 48. Niemand konnte sagen, wie das Abenteurer endete. Keils Rede nimmt dem Kanzler jeden Anstoß zur sofortigen Anwendung des Diktatorienparagraphen. Die Sozial-

demokratie wird im Plenum genau wie im Steuerentscheidungs bei dem mehr formalen Artikel 1 sich der Stimme enthalten, um Gelegenheit zu haben, ihre Steuerreform vor dem Reichstag und vor dem ganzen Volk zu unterbreiten und zu entwickeln. Noch einmal umreißt Keil die sozialdemokratische Steuerpolitik: „Keine Kopfsteuer. Wenn Sie den Neuroder Bergarbeitern mit Glendolöhnen eine Bürgersteuer summen, so können Sie auch dem Mann mit 100 000 M. Einkommen eine zehnprozentige Erhöhung der Einkommensteuer auferlegen, wie es die Sozialdemokratie fordert. Wenn Sie nicht 5 Proz., sondern 10 Prozent Zuschlag nehmen, ist die Bürgersteuer nicht notwendig.“ Zur Reichshilfe ist die Sozialdemokratie grundsätzlich bereit, aber sie will die Freigrenze haben. Schwerste Bedenken bleibt gegen die Liebessteuer. Mit erhöhter Stimme ruft Keil dem Kanzler zu: „In der vorliegenden Form sind Ihre Verlangen unannehmbar.“ Dann ruft der Sprecher die Sozialdemokratie im Lande zum Kampfe auf. Der Reichskanzler hat kein Recht, den Artikel 48 zu verhängen. Er soll entweder zurücktreten oder den Reichstag auflösen. „Wenn Sie, die Parteien der Mitte und der Rechten, ein gutes Gewissen haben, so geben Sie diesen Weg. Die Sozialdemokratie ist mit gutem Gewissen bereit, vor die Nation zu treten und das deutsche Volk selber sein Urteil sprechen zu lassen.“

Die sozialdemokratische Fraktion applaudiert begeistert. Die Rede hat im ganzen Hause den stärksten Eindruck hinterlassen.

### Die bürgerlichen Parteiredner

Der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Oberhofen sprach nur einen Satz vom Platte aus: „Woher die politische Lage noch die Haltung der deutschnationalen Fraktion hat sich verändert. Wir lehnen die Deckungsvorlage ab.“ Als dann der Zentrumsgesandnete Dr. Föhr mit mehr gutem Willen als Geschick eine Art Steuerpolitik hält, findet er nur wenig Aufmerksamkeit. Anschließend lassen alle anderen Regierungsparteien kurze Erklärungen verlesen. Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei begrüßt Brünings Vorschlag als einen kapitalistischen Erfolg. Der Wirtschaftsparteiler Molath wird zum unfreiwilligen Komiker, als er die Zustimmung seiner Partei damit begründet, daß Ausgabenentlastungen erreicht seien. Auch in der Mitte des Hauses läßt man diese Begründung des wirtschaftsparteilichen Umfalls aus. Die christlich-nationalen Bauern kritisieren die Gehektwürde, geben dem ganzen unzulässigen Gehebe aber dennoch ihre Zustimmung. Die Nationalsozialisten, die seit Wochen bei fast jeder großen politischen Entscheidung die Reichstagstribüne füllen, hülfen sich auch diesmal in Schweigen.

### Eine Vorabstimmung

Es folgt die Abstimmung über den Artikel 1. Sie verläuft ohne Sensation. Nicht einmal namentliche Abstimmung wird beantragt. Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten stimmen gegen den Artikel. Die Regierungsparteien stimmen für denselben, die Sozialdemokratie enthält sich der Stimme. Der Artikel 1 ist angenommen. Es ist dies der Wille der Sozialdemokratie, damit sie am Mittwoch Gelegenheit hat, ihr eigenes Steuerprogramm vor dem Lande darzulegen. Diese nächste Sitzung des Reichstages wird nun wohl die seit Monaten fällige Entscheidung bringen



Die deutsche Antwort an Briand

Paris, 15. Juli. Botschafter von Hoeck hat sich um 3 Uhr nachmittags nach dem Quai d'Orsay begeben, um Außenminister Briand die Antwort der Reichsregierung auf das Memorandum betr. die wirtschaftliche Organisation Europas zu überreichen.

Maßbürgers Beklemmungen

Sin und wieder schmeißt ein Brechkorn! In die Zeitung einen Zeitartikel. Um dem braven Bürgervolk zu sagen: Der III. Marxismus wird zu Grab getragen.

Dochselichte Wirtschaftsprüfer haben Zustimmung mit langen Ohren und behäufem Wägen ihres Hauptes. Und der treue Abonnent, er glaubt es.

Angstentbunden fliegt er durch die Zeiten: Gott sei Dank! Nun braucht er nicht zu „teilen“, Unterhosen, Socken, Tolgentücher. Werden nicht verstaatlicht, noch die Bücher.

„Ach“, seufzt er, „von allen Gottesgaben ist die allerhöchste doch das Haben. Und die Lust zu sein wie andere Schwärmer. Boller hier noch dem, was wir besitzen.“

Doch erneuert oft die Zeit der Wahlen. Des bekümmerten Spielers Qualen. Denn da muß er sichersdurdurchblüht bemerken. Daß noch viele den III. Marxismus fürchten.

„Ach, und nun läßt ihn auch seine Zeitung ohne des gehobenen Trostschreies Zeitung. Und ihm schont bei stillen Tränengüssen: Er wird doch am Ende „teilen“ müssen.“

Ferdinand Rablinger im „Wahren Jacob“

Sunk-Allerlei

Die Deutsche Welle veranstaltet im Rahmen ihrer Vortragsreihe „Gedanken zur Zeit“ am Mittwoch, 16. Juli, in der Zeit von 20-22.40 Uhr ein Vortragsabend mit dem Titel: „Die deutsche Antwort auf das Memorandum Briand über die wirtschaftliche Organisation Europas“.

Das Vortragsabend wird die Bedeutung des Problems für den Einzelnen, für die Familie und für das Volk nach der individuellen, sozioökonomischen und qualitativ-eigenen Seite beleuchten. Die Vorträge werden durch die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer um eine entscheidende Schlußfolgerung des deutschen Volkes bereichert.

Die Vorträge sind für den 16. Juli zur gleichen Zeit angeordnet. Die Vorträge sind: „Sind erhebliche Erparnisse im Reichsetat möglich?“ mußte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Urteil wegen politischem Mord

Frankfurt a. O., 15. Juli. Im Schwurgerichtsprozess gegen vier Angeklagte, die am 23. Mai das Mitalied des Stahlhelms, Rüdiger von Balthow erschossen haben, wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Behne erhält wegen Körperverletzung mit Todesfolge 5 Jahre Gefängnis, Schmidt, 1 1/2 Jahre Gefängnis, Rabbe 1 Jahr Gefängnis und Jurek 9 Monate Gefängnis. Der Sachverhalt wird ausführlicher, sechs Wochen der Untersuchungsfrist werden angerechnet.

Straßenkämpfe in Alexandria

London, 16. Juli. (Hundst.) Die Zahl der Opfer bei Straßenkämpfen in Alexandria beträgt 17 Tote und 170 Verwundete. Unter den Verwundeten befinden sich der italienische Konsul und ein australischer Offizier, britischer Staatsangehöriger. Die Nachricht, daß englische Truppen in die Kämpfe eingegriffen haben, bestätigt sich nicht. Die Wafdpartei hat in Alexandria den Generalkrieg ausgerufen. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen.

Nationalsozialistischer Regierungsrat suspendiert

Düsseldorf, 15. Juli. Der Regierungsrat bei der Düsseldorf-Regierung, Ansehn, ist wegen seiner Betätigung in nationalsozialistischen Kreisen vom Amt suspendiert worden. Der nationalsozialistische Beamte hat wiederholt Versammlungen der Hitlerpartei geleitet und sich rednerisch betätigt.

Tertianer spielen Bürgerkrieg

Der Mord von Köntental vor Gericht

Berlin, 14. Juli. (Fig. Bericht.) In Berlin-Moabit haben am 14. Juli die Gerichte begonnen, trotzdem der Bericht in den letzten Sälen der Gerechtigkeit hochbetriebl. Zwei Schwurgerichtsverfahren sind angesetzt, in denen eine ganze Anzahl politischer Prozesse gegen Nationalsozialisten und Kommunisten verhandelt werden sollen. Am Montag startete der erste Prozess, der auf mehrere Wochen Verhandlungsbauer berechnet ist.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III stehen 18 Nationalsozialisten, zum Teil

Jugendliche und Schüler im Alter von 16 und 17 Jahren unter der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todesfolge.

Die Anklage hat den heimtückischen nationalsozialistischen Überfall auf Reichsbannerleute in Köntental zum Gegenstand, bei dem ein Arbeiter durch Schüsse getötet und mehrere andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Verhandlungsfall ist durch Schupo und Kriminalbeamte stark gesichert, da man mit nationalsozialistischen Demonstrationen rechnet. Mit Anklage befinden sich in Untersuchungshaft, eine ganze Serie „nationaler“ Rechtsanwältin ist aufmarschiert, um die nationalsozialistischen Kommiss dem unheimlichen Arm des Gesetzes zu entziehen. Man erblickt u. a. Herrn S. a. d. den unentwegten Gemeinwohl, der, ein blühendes Monopol im Auge, schmählich und nonchalant, seine maßlose Körperlichkeit drohend gegen den Staatsanwalt ins Gefecht führt. Der Köntentaler Ortsgruppenleiter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold tritt als Nebenkläger auf, unterstützt von dem tüchtigen Rechtsanwalt Dr. J. o. a. h. Die Verhandlung wird etwas umständlich, aber mit Sorgfalt von Landgerichtspräsident D. h. n. e. l. a. r. g. e. geleitet, die Anklage vertreten Staatsanwaltschaftsrat Stehning und Staatsanwaltschaftssekretär D. e. f. i.

Der nächtliche Feuerüberfall

Am Abend des 5. März tagte im Lokal von Meikel in der Bahnhofstraße in Köntental die Junatamerabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Im Nebenraum fand eine Vortragsveranstaltung statt, während eine Anzahl Straßen weiter in der als nationalsozialistischem Standquartier bekannten Wirtschaft „Ebelweiß“ der Sturm 29 der Nationalsozialisten eine Versammlung abhielt. Als einige SA-Leute, die vor dem Lokal standen, zwei Reichsbannerkameraden auf der Straße erblickten, kam es zu Remuelements, die wie fast immer in solchen Fällen, von dem SA-Mitglied ausgingen. Raum hatten die im „Ebelweiß“ versammelten Nazis von dem Vorfall erfahren als ihr Führer Köppler ans Telefon ging, und aus dem Bierlokal von Franz in der Wackerstraße in Berlin „Berichterstattung“ anforderte. Im Lokal Franz stellte der SA-Mann Markwardt, einer der Hauptangeklagten, eine verlässliche Prügelgarde zusammen, Fahrrad wurde verteilt und dann ging nach Köntental. Hier stießen die Berliner mit den „Ebelweiß“-Leuten zusammen und legten sich umweil des Reichsbannerlokals auf die Dauer. Als die nicht abendenden Republikaner nach Schluß ihrer Versammlung das Lokal verließen, eröffneten die Hitler ein Schnellfeuer auf sie. Der G. ä. z. n. e. r. K. u. b. o. m. der aus der Mieterverlosung kam, geriet in das mörderische Feuer der Nationalsozialisten und wurde durch Brand- und Kesselschüsse so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage verstarb, mehrere erheblich Verletzte blieben auf dem „Schlachtfeld“.

Randos und Verhör

Wenn man die Galerie der Angeklagten überhaut, so ist man im Bilde. Neben ausgesprochenen Numbstapen, vermischt, amüßig und gefaschelt, denen ein kleiner Toichloa nichts mehr gilt, und die die Politik als eine fröhlich-trübselige Angelegenheit des Wägers inklusive Toichschläger betrachten, j. u. n. a. e. M. e. n. s. c. h. e. n. die fanatisch verbißten und in einen Wust unerträglicher Phrasen verstrickt, utawitzischen Versuchswortarbeiten nachzusehen. Rasche Kinder, sämtlich unausgeprägt, aber mit einer selbstbewußten Verbobtheit wie die honorarigen Veteranen eines piebigen Regiments. Sind das die jungen Menschen, mit deren Hilfe Hitler sich sein logenhaftes drittes Reich sichern will?

„Seil Hitler“ und „Rot Front!“

Markwardt, der Führer des Berliner Hilstrupps, soll, so behauptet die Anklage, als erster geschossen haben. Markwardt ist

ein 21jähriger Mensch mit aufgequollenen Zügen und schichtlopierten soldatischen Mienen. Eine kleine, sehr bescheidende Karistatur nationalsozialistischer Menschenerziehung. Er besuchte eine Oberrealschule, kam bis zur Obersekunda und dann in eine kaufmännische Lehre. Seit März 1929 gehört er dem Sturm 29 der Nationalsozialistischen Partei an. Sieben Tage vor dem blutigen Feuerüberfall in Köntental wurde er zum Gruppenführer „ernannt“, er hat seinen Schweiß und seine Glut in auch einige Tage später schlagend bewiesen. Im übrigen befindet der Angeklagte led und munter, daß die überfallenen Reichsbannerleute zuerst angegriffen und geschossen hätten. „Als wir im Lokal Franz saßen“, erzählt Markwardt, „wurde ich von Köppler ans Telefon gerufen und gebeten, mit einer Anzahl geeigneter Leute nach Köntental zu kommen. Dort sei etwas mit dem Reichsbanner los. Nachdem ich mit dem Fahrrad von der Wackerstraße kommend hatte, fuhr ich mit zehn Mann den Köntentalern zu Hilfe. Als wir vor dem Reichsbannerlokal Meikel standen und mehrere Leute auf die Straße kamen, jubelten wir, um den Gegner über unsere Stärke zu täuschen.“ Vorlesender: „Was haben Sie denn da gerufen?“ „Seil Hitler“ und „Deutschland erwache!“ Staatsanwalt: „Es haben aber mehrere Leute von Ihnen auch „Rot Front“ gerufen.“ Angeklagter (sehr verlegen): „Ja, Rot Front haben sie auch gerufen.“ Vorlesender (sehr verwundert): „Ist denn das Ihre Partei?“ Angeklagter: „Rein, das nicht, aber wir wollten die Reichsbannerleute irreführen.“ Vorlesender: „Wenn Sie, wie Sie hier behaupten, die Angegriffenen anrufen sind, warum haben Sie da nicht, anstatt beim Kommen der Polizei auszufallen, die Sache angezeigt?“ Angeklagter: „Zur Polizei haben mir kein Vertrauen, die schlagen uns nur mit dem Gummifüßel und lassen die Kommunisten ungeschoren.“ Auf eindringliches Befragen durch den Staatsanwalt muß der Angeklagte zu geben, daß er mit seinem Komplizen von Jitzwis ein Alibi perorredet habe. Vorlesender: „Es soll auch der Ruf „Kache für Herr Bessel“ gefallen sein.“ Markwardt (sogernd): „Das kann schon stimmen.“

„Kanonen heraus!“

Der zweite Hauptangeklagte, der Bautechniker von Jitzwis, hat die höhere Schule bis Oberrealschule besucht. Er war früher Mitglied des roten Junatamers und kam vor zwei Jahren über Schwabe nach Berlin zu den Nationalsozialisten. Jitzwis liegt über schwache Herzen und hat schon einmal einen Selbstmordversuch gemacht. Seine Schilderung der Vorgänge weicht insofern von den Aussagen des Markwardt ab, als er sagt, daß die Nazis auf die aus dem Lokal herauskommenden Reichsbannerleute geschossen haben. Allerdings, wie er meint, in Notwehr. Vorlesender: „Haben Sie die Rufe „Kanonen heraus!“ und „Geht Feuer!“ gehört?“ „Wir waren alle völlig kopf- und ratlos. Ich sah dann und las am anderen Tag in der Abendausgabe des Vorwärts, daß wir die Reichsbannerleute überfallen hätten.“ Vorlesender: „Über das stimmt doch auch noch Ihrer Darstellung!“

Tertianer Schletter sieht in den Arien

Der 18jährige Oberrealschüler Alfred Schletter war einer der Hauptangeklagten und soll aus einem Trümmerteiler geschossen haben. Ein kleiner, schwächlicher Kerl mit zurückstehender Stirn, ungewöhnlich blasse Gesichtsfarbe und fanatischen, harren Augen. Er ist mehrfach hien geliebten und scheint geistig nicht sehr auf der Höhe zu sein, aber zum nationalsozialistischen Sturmtruppenführer langte es immerhin noch. Seine Aussage deckt sich in wesentlichen Teilen mit der Markwardts. Von unzeitweiliger Komik ist es, als der Tertianer Schletter mit schnarrender Stimme erklärt, daß er seit seinem 14. Lebensjahre Mitglied des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, sei. Die Vernehmung der Angeklagten schreitet nur langsam vorwärts.

Im weiteren Verlauf des Tages wird u. a. der Angeklagte Schindler vernommen, der in der Voruntersuchung Markwardt, Jitzwis und Schletter erheblich belästigt hat. Ganz offensichtlich aus Angst vor nationalsozialistischer Feme schwächt er seine Aussagen ab, immerhin muß er zugeben, daß sowohl Schletter wie Markwardt eine Anzahl Schüsse abgegeben haben.

Soziale Rundschau

Arbeitslosenunterstützung und Kriegsofopfer

Bei der Behandlung von Anträgen auf Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an Kriegsbeschädigte und Kriegserntehilfen hat sich ein Mangel insofern ergeben, als das zur Erlangung von Arbeitslosenunterstützung für Kriegsbeschädigte und Kriegserntehilfen durch Erlass des Reichsarbeitsministeriums vom 31. Oktober 1929 vorgeschriebene Mutter III nicht immer so schnell erreichbar war, daß die Auszahlung der aufzubringen Arbeitslosenunterstützung reibungslos hätte erfolgen können. Der Gau Baden des Reichsbundes des Landesarbeitsamts hat sich deshalb an den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamts für Südbaden, die Herr Präsidenten, gemeldet und ihm den feilschenden Mangel mitschleifend mit der Bitte, für Abstellung beizutragen geäußert. Er hat deshalb an die Arbeitsämter Anordnung ergehen lassen, wonach auch die Arbeitslosenunterstützung in Fällen, wo die Beschleunigung nach Mutter III des Erlasses des Reichsarbeitsministeriums nicht frühzeitig beibracht werden kann, schon allein auf Grund des Rentenbescheides darüber zu entscheiden ist, ob die

Rente bei Gewährung von Arbeitslosenunterstützung anzurechnen ist. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß schon die Vorlage eines Rentenbescheides des Versorgungsamtes seitens der Kriegsbeschädigten und Kriegserntehilfen genügt, aus dem hervorgeht, daß es sich um eine auf Kriegsdienst beruhende Rente handelt und eine Anrechnung nach § 112a des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nicht in Frage kommt. Die Vorlage des Rentenbescheides soll dann zur schnelleren Erledigung von Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung genügen, wenn wegen Umlauf der Versorgungsstellen das vorgeschriebene Mutter III nicht logisch ausgefertigt werden kann.

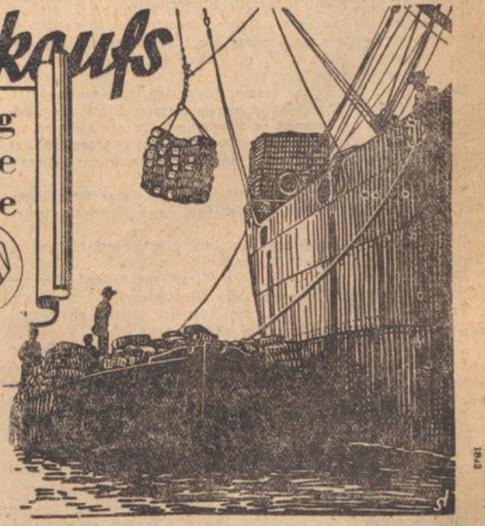
Volkswirtschaft

Der Einzelverband der Handel- und Gewerbetreibenden und Freier Berufe, Einheitsverband E. L. hält in der Zeit vom 25.-26. Oktober 1930 seinen dritten ordentlichen Verbandstag in Berlin ab. Der Einzelverband, der sich der Sympathie und Unterstützung der freien Arbeiterorganisationen allgemein erfreut, hat, trotz der fatalistischen Wirtschaftslage von der der Kreis der von ihm erfassten Mitglieder hart betroffen wird, auch in den letzten zwei Jahren eine erfreuliche Entwicklung genommen. Ten Höhepunkt der Bewegung wird am 26. Oktober ein Vortrag des Genossen Reichsmittler a. D. Dr. h. c. Rudolf Wiffel über „Gewerbetreibende und Sozialdemokratie“ bilden.

Die hohen Kosten des Tabak-Einkaufs

verpflichten uns, sehr sorgfältig - unter Ausnutzung aller technischen Neuerungen - zu fabrizieren. Es wäre Vergeudung, durch unsachgemäße Verarbeitung die vorzüglichen echten Orient-Tabake nicht rein und voll entwickelt zur Geltung zu bringen.

Kolibri  
GREILING · A · G · DRESDEN



### Gewerkschaftliches

#### Die Totengruben im Waldenburger Revier

Schleicht die Reichenfelder! Diese Forderung taucht zur Zeit in der Öffentlichkeit wie in der Presse immer wieder bei der Berechnung des furchtbaren Grubenunfalls in Niederschlesien auf. Jedermann empfindet man es als unerträglich, daß die Bergleute des Waldenburger Reviers, obwohl gerade sie täglich ihr Totenhemd anhaben, so bündnisförmig bezahlt werden. Immer wieder heißt es in den Erörterungen: wer so wie diese niederschlesischen Bergleute der Gefahr ausgesetzt ist, sollte wenigstens anständig bezahlt werden. Können die Gruben das nicht, dann sollte man sie schließen. Die Frankfurter Zeitung, um eine Stimme herauszurufen, wirft die Frage auf, ob denn die Produktivität der Kohlenförderung nicht eben so, ja sogar noch besser wäre, wenn auf die Fortführung dieser gefährlichen Bergwerksbetriebe verzichtet und an künftiger Stelle die Förderung vermehrt werde. Privatwirtschaftlich — betont das Blatt — sehe sich die Sache natürlich anders an. Aber das Ausschlaggebende bei solcher Betrachtung sollte im Hinblick auf dieses entsetzliche Unglück das Schicksal der Menschen sein, die man in die Gruben einfahren läßt. Gewiß sei die Frage einer Grubenstilllegung und der Beschäftigung freigezogener Bergleute an anderer, weniger gefährlicher Stelle kompliziert und schreie eine Reihe schwieriger Probleme in sich, trotzdem müsse sie aber aufgemerkt und sorgfältig durchdacht werden, wenn Hunderte und Tausende von Menschenleben durch den bestehenden Zustand täglich aufs Spiel gesetzt werden.

Die Einengung und Verengerung der Gefahrenherde im Bergbau ist eine Frage, des Schweißes der Edlen wert. Sie ist unauflöslich. Sie darf so schnell nicht wieder verstummen. Gruben, die mehr Tote als Brot fördern, sollten geschlossen werden.

Gegen die Massenfindigungen zum Zweck des Gehaltsabbaus in der rheinisch-westfälischen Metallindustrie haben die freigezogenen Arbeiter in Eisen mit einem scharfen Protest Stellung genommen. An der von ihnen angenommenen Entschiedenheit heißt es u. a.: Die Schlichtungsinstanzen haben in Verkennung ihrer Aufgabe dem Arbeitgeberverband Nordwest für den Abbau der Einkommen der Arbeiter und Angestellten einen Freibrief ausgestellt. Die Durchführung des Abbaus bedeutet eine Senkung des Reallohnens für etwa 20 000 Angestellte, deren tatsächliche Besätze hinter den Tarifdurchschnittseinkommen im Reich zurückbleiben. Eine Kürzung gerade ihrer Besätze kommt einem Verbrechen gleich. Der Reichsarbeitsminister hat sich im Reichsrat gegen solche Folgebewirkungen der Lohnabbaufaktion ausgesprochen. Man erwartet von ihm, daß er zu seinem Wort steht und die notwendigen Maßnahmen ergreift, um eine Verminderung des Reallohns der Angestellten zu verhindern.

Wie kommunizistische Betriebe ihre Betriebsräte behandeln, darüber gab dieser Tag das Stuttgarter Arbeitsgericht interessante Aufschlüsse. Die Süddeutsche Arbeiterzeitung hat die Betriebsräte fruchtlos entlassen — angeblich, weil sie ihren Arbeitsvertrag einseitig verweigert hätten. Das Gericht erklärte die fruchtlose Entlassung als völlig unberechtigt, da die Beteiligung an der ordnungsgemäßen Angelegenheiten Betriebsratsmitglieder kein eigenmächtiges Verhalten der Betriebsräte sei. Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wurde zur Besetzung der vom Betriebsrat beantragten Lohnsumme in Höhe von 464 M. verpflichtet. Der Verhandlungsverlauf sei so, daß die Betriebsräte kommunizistischer Gesinnung sich in nichts vom Größtenwahn ordinarer kapitalistischer Schornsteine unterscheiden.

#### Tabakarbeiter, schließt die Reihen!

Die Zigarrenfabrikanten möchten sich von dem im Oktober fälligen Lohnverbesserung drücken. Sie neigen darauf, daß die allgemeine Lohnbewegung in Deutschland zum Stillstand gekommen ist, und die Zigarrenindustrie es dabei als unbillig empfinden müßte, daß sie am 1. Oktober noch eine Erhöhung der Löhne vornehmen soll, obwohl andere maßgebende Gewerkschaften sogar einen Abbau der Löhne durchzuführen hätten. Die Hamburger Betriebsvereinbarung geht zwar die Möglichkeit, bei einer wesentlichen Veränderung der Lebenshaltungskosten von Oktober 1930 an eine Revision des Lohnabkommens zu verlangen, allein wenn auch nach der Reichsmittelwert der Lebenshaltungskosten seit dem Vertragsabschluss um etwa 4% Prozent zurückgegangen seien, so solle sich doch immer voraussetzen, wie sich die Verhältnisse bis zum Oktober entwickeln.

Die Zigarrenfabrikanten wollen also die in der Hamburger Betriebsvereinbarung vom 16. Mai 1929 für den 1. Oktober dieses Jahres festgesetzte Erhöhung der Enttariflöhne um 2 vom Hundert der Reichsgrundlöhne nicht haben. Um liebsten möchten sie sogar einen entsprechenden Lohnabbau vornehmen. Da das aber mit Schwierigkeiten verknüpft ist, würden sie sich auch schon mit der Verbindlichkeit der von ihren Vertretern seinerzeit vereinbarten und nun bald fälligen Lohnverbesserung zufrieden geben.

Die Tabakarbeiter, die sich zum Teil in Sicherheit gemiegt haben, fassen auf. Schleunigst die Reihen zu schließen und darüber hinaus durch fröhliche Mitarbeit schon jetzt den Widerstand gegen die Forderungen der Zigarrenfabrikanten zu organisieren. Ein fluger Mann baut vor.

#### Bormarisch in Japan

Die Zahl der in den japanischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter hat sich auf 300 000 erhöht, das bedeutet eine Zunahme von 260 000 Mitgliedern innerhalb der letzten zehn Jahre.



#### Im Massengrab von Neurode

Gegen 20 000 Menschen aus dem ganzen Neuroder Kreis waren in dem Anlicksdorf Dausdorf zusammengekommen, um den toten Bergknappen das letzte Geleit zu geben. Die auf dem Friedhof aufgebahrten 100 Särge, die in drei Massengräbern beigesetzt wurden, boten einen erschütternden Eindruck. Ergreifende Szenen spielten sich ab, als in den Trauerfeierlichkeiten der Gämern der letzten Ereignisse noch einmal lebendig wurde. Viele Personen brachen bewußtlos zusammen. Die öffentlichen Gebäude im ganzen Kreis hatten Halbtag geschlossen, und auch aus vielen Privathäusern hatten sich schwarze Trauerzüge um die Opfer dieser größten Katastrophe der letzten letzten Jahrzehnte zu erheben.

Unser Bild gewährt einen Blick auf das Massengrab während der Beilegung.

#### Hundertundfünfzig . . .

Täglich ein Schreien aus Grauen und Not: Hundertundfünfzig Kumpel sind tot! Hell strahlt die Sonne auf Schieferland, Stolz läuft der Berge grünleuchtendes Band. Weit in die Ferne zieht Straße und Steg. Plätschernd das Wasser den uralten Weg. Morgen und Mittag und Abendrot — — — Alles wie immer — nur Kumpel ist tot. — — — Schwarz schreit die Fackel das Notgebiet: Hundertundfünfzig Kumpel sind tot. Hundertundfünfzig, die mühten es nicht, gingen zur letzten, zur Sterbeschlacht. Diegen jetzt kalt zwischen Kohle und Stein, Stollen und Ort — — — Kumpels Leichenschrein. Säulend die Trommel das Stahlheil spannt. Drüben im trauernden Schieferland.

Gleitet der Korb an das Licht empor, Das Bruder Kumpel für immer verlor. Schwer schloß sein Leben, das schwer begann — — Kumpel war Held — war ein Arbeitsmann. — —

Unten im Schicht heißt es hart zu sein, Kumpel fest täglich sein Leben ein. Schwer der Akord und noch knapper der Lohn, Kumpel trägt schweigend die Bergmannsfron, Schafft für die Kinder und sorgt für die Frau — Um ihn droht Sterben — er weiß es genau. Kumpel muß tiefer und tiefer hinab, Kumpel gräbt schaffend sein eigenes Grab.

Bis ihn das Grauen dann niederswang, Herabschlag des Kumpels verlang — verlang. Dann schreit die Fackel die schwere Not: Hundertundfünfzig Kumpel sind tot!

W. St.

## Aus aller Welt

#### Erdbeben in Persien

Teheran, 15. Juli. In Schapur, Buschir und Aheh wurden gestern ziemlich starke Erdstöße wahrgenommen. Es steht noch nicht fest, ob Schaden entstanden ist.

#### Mehr als 30 Verletzte bei dem Zugzusammenstoß in England

London, 15. Juli. Auf dem Bahnhof von Grimston trafen heute zwei Personenzüge zusammen. Mehr als 30 Reisende wurden verletzt und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

#### Hunderttausend Mark-Gewinne

In der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden zwei Gewinne zu je 100 000 M auf Nummer 85 768 gezogen. Die Mehrzahl der Losbesitzer wohnt in Berlin.

#### Eine amerikanische Spende für die deutsche Wissenschaft

Aus der Rockefeller-Stiftung sind 2,7 Millionen Mark der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überlassen worden mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß Professor Otto Warburg und Professor W. v. O. Laue ihre Forschungen in den dafür errichteten Instituten fortsetzen können. Dr. Warburg, der Sohn des früheren Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, ist wissenschaftliches Mitglied des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie. Er hat sich durch seine Arbeiten über Zellatmung und Krebsforschung einen Namen gemacht.

#### Reichstagsauslösung in Finnland

Helsinki, 16. Juli. (Hundst.) Der finnische Reichstag lehnte am Dienstag das Gesetz zum Schutze der Republik mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit ab. Die Regierung antwortete mit der Auflösung des Reichstages und schrieb Neuwahlen für Oktober aus. Dann trat das Kabinett zurück.

#### Der Mädchenschreck von Potsdam freigesprochen

Geradezu schändliche Ausstellungen gegenüber wehrlosen Hausangestellten hat sich ein 25jähriger Schornsteinkehrer aus Potsdam mühen trotzdem zu einem Freispruch kommen. W., der sich vor der Potsdamer Strafkammer wegen Beleidigung und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte, ist vom Schöffengericht Potsdam zu 9 Monaten Gefängnis in dieser Sache verurteilt worden. Staatsanwalt und Angeklagter hatten Berufung eingelegt. In zahlreichen Fällen hat der Angeklagte im Potsdamer Westenquartier Hausangestellte nachts überfallen und mißhandelt. Klartag überfiel er die jungen Mädchen, nachdem er sie im Dunkel der Nacht auf der anderen Straßenseite verlockt hatte, überfiel die Wehrlosen, stieß sie zur Erde und kniet auf ihnen. Das eine Mädchen sah er in den Oberkörper, dem anderen verlor er Fußtritt in das Schülferbein. Schließlich gelang einem Reichsmehrheitsbedenken die Festnahme.

Der Angeklagte, der verheiratet ist, war voll geschäftig, will aber nicht wissen, aus welchem Anlaß er die häufigen Handlungen begangen hat. Als Sachverständiger wurde Sanitätsrat Dr. Lepmann (Berlin) vernommen, der sein Gutachten dahin abgab, daß der Angeklagte sich bei Begehung der Taten in einem pathologischen Kaufhaufstand befunden hat. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß bei dem Angeklagten, der ein Freund des Alkohols ist, eine zeitweise Geistesstörung vorhanden gewesen ist. Die Handlungen, welche einen gewissen sexuellen Reiz haben, sind unter Alkoholeinfluß begangen worden. Nach diesem Gutachten wurde der Angeklagte auf Staatskosten freigesprochen.

Die Berechtigung des Freispruchs wird nicht anzuzweifeln sein, aber andererseits muß auch die Bevölkerung vor einem solch gefährlichen Menschen geschützt werden. Alkoholismus ist heilbar. Also überweise man ihn einer Heilanstalt.

## Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Badewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich. IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



**Henkel's Aufwasch- Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengerät aller Art

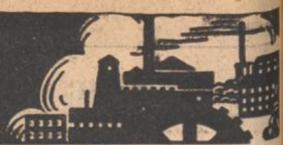
Hergestellt in den Persilwerken

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER  
= 1 EIMER HEISSES WASSER

STELLEN  
HANS  
KELLMANN



# Aus Mittelbaden



## Oostal

### Baden-Baden

#### Vom Geschäftsleben

Soll Inflationen seitens konnte hier die auffällige Wahrnehmung gemacht werden, daß viele Hausbesitzer in ihren den Verkehrsstraßen ausgehenden Parterrewohnungen Kaufläden einbauen ließen. In den verkehrsreichsten Straßen entstanden in wenigen Jahren eine größere Anzahl Neugeschäfte. Im Einkaufs- und Handelsverkehr blühte ehemals die Konjunktur. Das alte Volkswort: „Besser fingerslang gebandelt, wie armslang geschäft“ ließ es scheinbar verständlich erscheinen, daß Baden-Badens Details und Handelsgeheimnisse hauptsächlich in Saisonzeiten erhebliche Reisergebnisse abwerfen konnten. Die demalige rege Nachfrage nach geeigneten Ladenlokalen gab vermutlich den Ausschlag zu diesen Geschäftseinbauten. Als Folgeerscheinung ergab sich eine größere Konkurrenz der mannigfachen geschäftlichen Neuarrangements bei verschiedenen Verkaufsartikeln und Lebensmitteln, was in urwüchsigem Zulombungszustand der Verbrauchermassen eine kleinere Preissteigerung hervorrief. Die lokalen, besseren Geschäftshäuser im Stadtinnern, die heimlich ausschließlich für den Konsum des Fremdenpublikums Sorge trugen, haben sich in starkem Wettbewerb mit branchenähnlichen Ladengeschäften neueren Datums. Bekanntlich brachte das Jahr 1929 im ganzen 33 amtlich durchgeführte Konkurrenz und damit eine Reihe von Geschäftslöschungen. Kaum in einer anderen Stadt mit gleichgelagerten Einwohnerverhältnissen dürften wöchentlich solche umfangreiche Verkehrsgeräten von Liegenständen, Hausgeräten, Luxusartikeln und Nahrungsmitteln vorgenommen werden, wie hierzulande. Der Baumarkt liegt bereits brach darnieder, die diesjährige Saison befindet sich des Schließens der Fremdenindustrie feineswegs. Die im Werden begriffene Umschichtung des bisherigen Bestbürgertums zu den klassendebütanten Proletariatgruppen drückt sich nur zu deutlich in der abnorm hohen Arbeitslosenquote aus.

Als sichtbare Folge dieser Wirtschafts- und Arbeitsnot, des Ausfalls eines größeren Baderbetriebs und somit des Schwindens der Kaufkraft der verarmten Verbraucherklasse bemerkt man in auffälliger Art das nunmehrige Freiwerden und Verleihen größerer und kleinerer Ladenlokale im gesamten Weichbild der Stadt. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hatte eben uniere Kaufkraft allzu viele Kleinhandelsgeschäfte, die ihrem Geschäftsinhaber die notwendige Rendite nicht mehr erbrachten. Die rüstständigen öffentlichen Gemeindeabgaben und die hohe indirekte Umlagen als Massenbesteuerung, sei es für Gas, Wasser und Elektrizität, lähmen in erheblichem Ausmaße die Kaufkraft der arbeitnehmenden Volksschichten. Die alarmierenden Gerüchte über hohe Direktorengehälter, so daß die Überlastung finanzieller Auswirkung, erzeugen in diesen ernsten Zeiten größter Volksnot eine nur zu berechtigte Mißstimmung. Wie im Reich mit kurzweiligen Palliativmaßnahmen feuerlich gearbeitet wird, verläßt die bürgerliche Rathhausmehrheit die ungeliebte Schuldenlast von 16 Millionen durch Neueinführung von Wasserrenten der werftätigen Bevölkerung „Schmadhaff“ zu machen. Notwendig wäre die Einführung einer erhöhten Hundesteuer nach dem Wiener System. Die politischen Vertreter von Besitz und Bildung verkennen die bittere Staatsnotwendigkeit, daß hohes Einkommen vernünftigerweise in sich schließt. Wie groß mag der Vermögenswert der Ortsparzialisten sein, das im Zustande aus Steuerbefreiung innewohnt wurde? Immer wieder vertritt der bürgerlich eingestellte Wähler und Steuerzahler, daß seine eigenen Parteigänger ihm durch Reichstagsbeschlüsse kein derartiges Steuerbefreiung zu bemessen haben. Die kommenden Gemeindevahlen werden bereits ihre Schatten voraus. Gemessen an den politischen Leistungen im Stadtratordnenkollegium urteilt der Gemeindevorstand und Arbeitnehmer an der Reihe seiner Gemeindevorstand.

## Renchtal

S. Oberkirch, 12. Juli. Bei der am letzten Sonntag stattgehabten Jugendfahrten des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes war die Ortsgruppe Oberkirch stark vertreten. Morgens 5 Uhr war Abfahrt beim „Schwanen“ und ging von da über Oppenau nach dem Löcherberg. Die Talfahrt stellte infolge sehr schlechter Straßenverhältnisse große Anforderungen insbesondere an die Jugend. Die Weiterfahrt durch das schöne Barmersbachtal nach dem Ziel Verabauern war inoffen ein Genuß. Nach dem Empfang durch die bereits angewiesenen Vereine und dem gemeinsamen Mittagessen legte sich der Protagandazug in Bewegung. Auch Radspiele wurden zur Schau gebracht, wobei die Sieger Würste erhielten; Oberkirch hat hierbei sehr gut abgeschnitten. Unsere Jugend erhielt auch den anlässlich der

Sternfahrt zur Verteilung gelangenden Wimpel, was mit großem Jubel quittiert wurde. Ein heraufziehendes Gewitter veranlaßte zur früheren Aufbruch wie vorzulesen. Lustig und veranlagt ging der Seimat zu, bis kurz vor Rusbach die Arbeiter-Radfahrer durch einen in übermäßigem Tempo fahrenden Motorradfahrer von hinten angefahren wurden. Dabei befanden sich die Radfahrer der Vorhut entsprechend auf der rechten Straßenseite. Zwei Verletzte sowie ein vollständig demoliertes und ein stark beschädigtes Motorrad waren das Ergebnis dieses Zusammenstoßes. Wündern muß man sich angesichts dieses Vorkommnisses noch über die Dreistigkeit des Motorradfahrers, der lediglich nach den Feststellungen eines Dorfpolizisten davonfuhr, ohne das Eintreffen der zuständigen Gendarmerie abzuwarten. Das gerichtliche Nachspiel dürfte ihm zu dem entsprechenden Denkzettel verbleiben. In getriebener Stimmung wurde dann der letzte Reif der Fahrt zurückgelegt. Aber das soll uns nicht abhalten, auch künftig wieder recht schreiend an den Ausfahrten teilzunehmen. Durch sachmännliche Unterweisung wird hier der Arbeiter-Radfahrer mit der Verkehrsordnung vertraut gemacht und unterrichtet so weit weniger den so zahlreichen Verkehrsunfällen. Erwähnt darum die Mitgliedschaft des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“.

Zwei weitere Verkehrsunfälle waren in dieser Woche noch zu verzeichnen. Als erster fuhr ein Peterstaler Mineralwasserwagen beim Drehen einen Lechtwagen an, der sehr stark beschädigt wurde. Eine Person wurde leicht verletzt. — Am gleichen Tage wurde dann noch bei der Firma Ruch ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Beide Räder wurden stark beschädigt und die Fahrer schwer verletzt. Die Schuldfrage liegt hier nicht ganz klar. Auf jeden Fall sind die ganzen Unfälle lediglich auf Nichtbeachtung der Verkehrsordnung zurückzuführen.

Doppeln. Mitteilungen aus den Gemeinderatsitzungen. Sitzung vom 10. Juli. In der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli ds. Js. hat bei der Stadtkasse eine Kassen- und Dienstprüfung stattgefunden, die sich auf alle geführten 7 Berechnungen und auf die Kassen sämtlicher Erheber erstreckte. Von dem Bericht über die Prüfung wurde Kenntnis genommen. Erreulicherweise darf daraus festgesetzt werden, daß das Ergebnis der vorgenommenen Kassenprüfung keinerlei Beanstandung gebracht hat. Es haben sich keinerlei Kassenunterschiede gezeigt. Die Dienst- und Kassenführung des Stadtrechners wurde als eine äußerst gewissenhafte bezeichnet. Der Gemeinderat hat Veranlassung genommen, dem Stadtrechner hierfür seine Anerkennung auszusprechen. Der Bericht stellt auch fest, daß es den freien Bemühungen von Bürgermeister und Gemeinderat gelungen ist, daß die Finanzlage der Stadt sich gebessert hat, so daß die Gemeindesteuer in diesem Jahre um 14 Prozent gesenkt werden konnte. Auch hinsichtlich der Gemeindefinanz ist sehr vorzüglich vorgegangen worden, so daß die Belastung des Gemeindehaushalts mit Tilgungs- und Zinsbeiträgen sich in möglichen Grenzen halte. Die Droßelung der Rückstände habe sich auch rückwirkend auf den Gemeindevoranschlag gezeigt. Die Betreibung entwerfe daher zu gunsten der Allgemeinheit einer Pflicht, die nicht verkannt werden dürfe. Hinsichtlich der Ermäßigung der Gebäudewerbesteuer scheint jedoch der Gemeinderat sehr weit gegangen zu sein und es sei hier in manchen Fällen eine Nachprüfung angebracht. Verschiedenen Vorschlägen und Anregungen ionstigen Betriffs soll entprochen werden. — Von einem Kundengeld des badischen Gemeindeverbandes über die Satzung der Gemeinderatsmitglieder und der Gemeinde für sachliche vorgenommene Geschäftsleistungen wurde Kenntnis genommen. — Zwei Gesuche wegen Gebäudebrandversicherungsbeiträgen werden verabschiedet. Darauf hinzuweisen ist, daß grundsätzlich Ermäßigungen — sofern sie überbewährt begründet sind — erst am ersten Tage des auf die Entscheidung folgenden Kalendermonats abzuwirken. — Die Lieferung von zwei Eisenbahnwagen neu für den Farrenfall wird an den vorteilhaftesten Erscheinenden unter den 15 Bietern vergeben. — Holzabfuhr werden auf Grund ausreichender Sicherheitsleistung bewilligt. — Die Eisenlieferung für die Mühlbachbrücke wird vergeben. — Wegen Instandsetzung von Bachstümpfen im Aniebswald soll zuerst Beschaffung erfolgen. — Das Ehrenzeichen für langjährige Dienstzeit erhalten in diesem Jahre folgende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr: für 40jährige Dienstzeit: Josef Hofner, Ristenmacher; für 25jährige Dienstzeit: Franz Birz, Schmiedemeister, Josef Hofner, Polizeiwachmeister, Wilhelm Morgenthaler, Maurermeister, Ludwig Hobbard, Schreinermeister. Das von der Stadt gestiftete Diplom für 18jährige Dienstzeit erhalten Ludwig Trauer, Uhrmachermeister und Emil Friedmann, Schneidermeister. Die Ueberreicherung erfolgt am Verfalltag. Dem Jubilar Hofner soll dabei ein Gelbzeichen der Stadtgemeinde von 25 M überreicht werden. Die Geldgabe in dieser Höhe wird künftig allgemein für 40jährige Dienstzeit ausgesetzt. — Der Abbruch der alten Wälschke beim Rathaus und die Einrichtung der Aborte ist jetzt zur Verabredung auszuführen.

## Kehl

### Zentrumspolitik bei der Reichsanhalt für U.S.A.B.

In Land und Reich, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verwaltungen wurde im Verlauf der letzten Jahre der Sozialdemokratie vorgeworfen, Räteregimentwirtschaft zu treiben. Selbst das Zentrum scheute sich nicht, ebenfalls in dasselbe Horn zu blasen. Eine Mahnrede seitens des Präsidenten Kälin-Stuttgart vor dem Landesarbeitsamt Süddeutschland verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Die Tatsache, daß das Arbeitsamt Kehl nach so langer bestehen bleiben sollte, bis zur Räumung durch die fremden Truppenmacht, war Veranlassung, Arbeitsträfte, die man benötigt nur als Ausbilde zu beschäftigen. Ob mit Recht oder Unrecht, ist dahingestellt. Nach Inkrafttreten des Gesetzes für U.S.A.B. und der gleichzeitigen wirtschaftlichen Annäherung des linken Rheinufers stellte sich die Tatsache heraus, daß das Arbeitsamt Kehl als Grenzarbeitsamt für die am Rheinlaufende Vermittlung wichtiger war als verschiedene sonstige Ämter. Selbstverständlich veränderte nun die betreffenden Angelegenheiten, die bisher auch unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse geschwiegen hatten, ihre Rechte bezug auf Gehaltsabteilung geltend zu machen. Trotz den Ausschussbestimmungen zum Gesetz, in denen auch die tarifliche Regelung festgelegt ist, ging man von Seiten des Landesarbeitsamtes einfach über diese Bestimmungen hinweg und gruppierte Angeestellte, die in der Verankerung tätig waren, nach Gruppe 4 und statt nach 6, wie es die Ausführungsbestimmungen befehlen. Erst durch die Schiedsinstantz wurde dem Recht Geltung verschafft. Einzelne Angeestellte wurden weiterhin als Ausbilde beschäftigt. Trotzdem die Betroffenen unentbehrlich waren, wurde die Beschäftigungsgenehmigung jeweils nur auf einen Monat erteilt. Den verschiedenen Vorstellungen gegenüber vom linken der Direktion, daß der Personal für die zu leistende Arbeit in der am Rheinlaufenden Vermittlung nicht ausreichte, blieb das Landesarbeitsamt taub. Am 1. Juni erschien der Präsident persönlich, um sich von der Notwendigkeit der Einstellung weiterer Arbeitsträfte zu überzeugen. Er bedurfte auch keiner langen Unterredung, denn Herr Kälin bot den geeigneten Mann schon mitgebracht. Ob es nun richtig ist, daß der Vater dieses jungen Mannes ein guter Zentrumsmann ist, das weiß nicht, das der betreffende Herr als Ausbilde eingestellt wurde und am 10. Juni bereits seinen Dienst antrat und als Verankerter nach Gruppe 7 besetzt wird. Verfügungsrechte, die bereits 4 Jahre im Dienst waren, verlor man nach Gruppe 4 zu verfallen und diesem Falle ging man sogar über den Tarifvertrag hinaus, indem dem der betreffende Herr erst Anfänger ist. Wir sind dem Inhalt dieser Ausschüsse nicht neidisch, aber weshalb, so fragen wir, konnte man hier über die Vorschriften hinweggehen? Es zeigt sich an der ganzen Angelegenheit ist das eine, daß man trotzdem hier am Ort eine ganze Reihe hellenloser faulmännlicher Ausschüsse herumlaufen, diese Ausschüsse (angeblich) mit einem Herrn aus Kehl besetzt. Das eine möchten wir dem Herrn Präsidenten Kälin zu Gemüte führen, daß wir uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine derartige Verwaltungspolitik wehren werden.

Die Arbeitnehmerbeiräte des Verwaltungsausschusses.

## Offenburg

### Aus dem Stadtrat

Die Baureifmachung des Neueinteilungsgebietes Galgenried, Rittweg, Mühlbach erfordert die Herstellung von weiteren Elektrizitäts- und Wasserleitungen. Diese Maßnahmen werden dem Stadtrat zur Kenntnis gebracht. Die Arbeiten werden dem Bauamt übertragen. Ein Bauplan an der Grimmeshaufenstraße und ein solcher an dem Mühlbach werden mit Bauverpflichtung verkauft. Von der Errichtung eines Autoparkplatzes beim Badeplatz an der Säge abgesehen. Ein Bedürfnis liegt hierzu nicht vor, die wenigen Autos, die hierhin verkehren, können beim Wälschweg aufgestellt werden. Gemeinrat wird die Herstellung einer Wälschweganlage im Wälschweggebäude Zielsetzung, nachdem jetzt schon wiederholt Wälschwegschläge stattgefunden haben und bei dem letzten die elektrische Leitung zerstört wurde. Nach Mitteilung des Finanzministeriums soll auch die Offenburg bei der Verteilung der Mittel des Haushaltes 1930/31 mit einem Beitrag zur Verbesserung des Gemeindefinanzwesens Offenburg-Zell-Weiberbach berücksichtigt werden. Endgültige Entscheidung wird erst in einigen Wochen erfolgen. Von der Niederlegung über die Vorstandssetzung des Badischen Städteverbandes wird Kenntnis genommen. Vollzogen werden vier Grundstücksänderungen. Der mit der Allgemeinen Ortstraßenliste Offenburg-Stadt abgeschlossene Vertrag über Schulbuchpreise wird genehmigt.

# LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIAL-FIRMEN

## Leipheimer & Mende

Das Spezialgeschäft

für Herren- und Damenstoffe, Wäsche- u. Haushaltstoffe

WERKSTÄTTE FÜR GERÜSTBAU

Heinrich Kling jun.

Karlsruhe i. B., Sophienstr. 114 / Fernruf 5175

Anzeigen im Volksfreund

Von den politischen Tageszeitungen Mittelbadens die weltweite höchste Bezieherzahl

bringen sicheren Erfolg!!

## Brauerei Huttenkreuz



St. Martinsbier

Eis- und Mineralwasserfabrik / Bier-Großhandlung

KETTERER-BIER

Lieferung an Jedermann — Schnellste und reelle Bedienung

Merz G. m. b. H. Hirschstraße 30 Fernruf 7629

Fridolin Morlock

Werkstätte feiner Maß-Schneiderei für Damen und Herren Spezialität: Sport-Bekleidung

Karlsruhe i. B. / Fernsprecher Nr. 5400



Essigfabrik Karlsruhe (Baden)

Gesellschaft mit beschränkter Haftung Augartenstraße 75 / Telefon 312

Qualitätsmarken — Garantiert reine Gärungsprodukte

K. GÖSSEL / Karlsruhe, Kriegsstraße 97 / Telefon Nr. 6938/39

Baumaterialien und Marmor, Platten-Spezialgeschäft Ausführungen in: Wand- und Bodenplatten aller Art, Asphalt-, Dachdeckungs- und Zementarbeiten Fabrikation in: Kunststeinen, Zement- und Marmorwaren aller Art



# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

Karlsruhe, den 16. Juli 1930.

16. Juli: 1890 Dichter Gottfried Keller. — 1918 Erhebung Nikolaus II. — 1920 Konferenz in Spa. Deutschland unterzeichnet. — 1924 Londoner Konferenz (Dames-Gutachten). — 1927 Politischer Verkehrsstreit in Oesterreich. — 1927 Dreißigstündiges für Eisenindustrie verordnet.

## Pilze

Es ist wieder die Zeit der Pilze, der giftigen sowie der essbaren, des Steinpilzes, der Pfifferlinge, des Schwammes, des Champignons, der Spitzmöhre, des Birkenreizers, Kiefernspitzes und des Satanspilzes. An ihnen merkt man, daß der Sommer vergeht, schwebet und der Herbst einzieht: Sie wachsen im schattigen Wald, auf feuchten Stellen, neben der stehenden heißen Sonne und hüben farblich im milden Herbst!

Man hüte sich, Pilze zu sammeln und gar zu essen, wenn man sie nicht kennt; nach wenigen Stunden schon kann man sich vergiften haben! Wer kann den Champignon von dem Satanspilz unterscheiden? Groß sind schon die Unterschiede. Aber kennen muß man sie!

Haben die Pilze überhaupt einen Wert? Sind sie giftig, kann man nach ihrem Genuß sterben? Sind sie essbar? Und haben sie aber keinen großen Nährwert? Sind sie doch zu wasserhaltig, fälschig und nur ein wenig eiweißhaltig, also gar nicht bedeutungsvoll als Nahrungsmittel. Wenn man sie schon essen will, dann frisch vom Wald weg, denn dann sind sie am schmackhaftesten!

Nicht nur die schirmartigen Gewächse im Wald, die oft breitblättrig am Boden wachsen, sind uns als Pilze bekannt, sondern mehr noch die Bakterien, die Bazillen, diese Krankheitsüberträger: Spaltpilze genannt! Schmaroger, wie sie auch heißen, weil sie von den Abfällen leben, von Totem, Leblosem, auf Kosten anderer! Es ist falsch, zu glauben, daß die schirmartigen Gewächse die eigentlichen Pilze sind. Das sind nur die Sporenträger, die eigentliche Pilzpflanze, wenn wir sie einmal so nennen wollen, lebt tief unten im Erdreich, wächst in weissen Fäden zu schirmartigen Gebilden empor und ist eigentlich ein Fäulnisgewächs, zieht aus den Körpern abgestorbener Wesen die Stoffe, die es zum Leben benötigt: Kohlenstoff und Stickstoff!

Und doch sind auch die Pilze wichtig in der Natur, trotz ihrer Giftigkeit, ihres Schmarogeriums: Sorgen sie doch dafür, daß die Körper und Stoffe gestorbener Wesen, Pflanzen usw., in ihre Grundbestandteile aufgelöst und zum Aufbau für kommende Wachstum wieder verwandelt werden! Auch die Pilze sind, so betrachtet, nicht nur Krankheits-, sondern auch Lebensträger!

Auf den verwesenen Körpern gestorbener Pflanzen blüht im nächsten Jahr die buntfarbige, duftend und strahlend-schöne Blume!

Aus Totem wird Leben!

S. F.

## Der Karlsruher Kino-Einbrecher vor Gericht

Im Einbrecherbandenstand steht in der Person des erst 19 Jahre alten Karlsruher Hilfsarbeiters Markus Kohler aus Singen a. N. vor der Strafkammer des Amtsgerichts. Mißgünstig als Helfer und Helfer war der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Leopold Brecht aus Karlsruhe. Dem Anzeigenden Kohler werden eine ganze Reihe in Karlsruhe begangener Einbrüche zur Last gelegt. Wie er selbst sagt, stieg er am 12. April d. J. 9 Uhr abends in ein Verkaufshaus in der Ruppurter Straße ein, aus dem er 250 Zigaretten, 15 Zigarren, sowie Pfefferminz und Streichhölzer stahl. In der Nacht zum 15. April wollte er in das Gasthaus „Ruheloh“ einbrechen. Durch das Anschlagen des Hundes wurde er gestört und nahm Reißaus. Am 19. April abends 10 Uhr ergriff er ein Verkaufshaus in der Kriessstraße, aus dem er einige hundert Zigaretten und Süßigkeiten entwendete. Hierbei war Brecht als Helfer beteiligt, da er von den gestohlenen Zigaretten kaufte. Der vierte Einbruch wurde am Abend 14. Mai in einem Geschäftshaus in der Raiterstraße verübt; dort stahl Kohler zwei Anzüge, einen Mantel sowie drei Paar Hosen. In der Nacht zum 17. Mai stahl er der Brauerei Hoepfner in der Karl-Wilhelm-Straße einen Betrag ab. Er befand sich auf dem Heimweg und kam auf den Gedanken dort einzubrechen, weil er kein Geld mehr bei sich hatte. Durch Aufbrechen eines Fensters gelangte er in das Verlobungsbüro, wo er unter einem Schreibtisch eine verschlossene Kassetten fand. Er ging in den Kaminraum, wo er sie öffnete. Zu seinem Entsetzen fand er darin nur 1000 Biermarken, die für ihn unbrauchbar waren. Am 18. Mai drang er kurz nach 12 Uhr nachts in den Kassenraum des Zentralinos, wo er aus der Kassenkassette rund 12 Mark entwendete. Mit dem Gelde fuhr er nach Pflanzungen, wo er seinen jüngeren Bruder (für das gestohlene Geld) mit Cranzen und Schneedenumbeln beschenkte; selbst kaufte er Zigaretten. Am Abend des 20. Mai plante er einen Einbruch in das Residenz-Kino in der Reibstraße, wobei Brecht als Helfer und ein benachbartes Dach in den Hof des „Volksfreund-Gebäudes“, von wo aus er sich zum Vorderhaus begab. Er drang in das Büro ein und stahl aus der Ledertasche 16 Mark. Den Einbruch im Volksfreund hatte er nur verübt, um die Zeit auszufüllen, da er gesehen hatte, daß die Vorstellung im „Kell“ noch nicht zu Ende war. Gegen 12 Uhr, als kein Mensch mehr da war, begab er sich in das Kino und gelangte durch den Zuschauerraum in den Kassenraum. Er öffnete dort eine Schublade, aus der er 45 Mark Bargeld und Invalidenmarken im Werte von 14 Mark entwendete. Am 27. Mai stieg er bei einem Mechaniker in der Luisenstraße, bei dem er zufällig vorbeikam, ein und entwendete einem Glöcknermeister im Werte von 10 Mark. Da er dort kein Geld vorfand, folgte er den Entschloffenen zu einem weiteren Einbruch in der Schauburg. Dort hielten ihm aus einer Kassenkassette 16 Mark in die Hände. Am 2. Juni brach er im Fürtzenberger-Restaurant am Marktplatz ein; aus den Büfettischladen stahl er etwa 100 Mark sowie 150 Zigaretten. Bei einem Einbruch im Uniontheater am Abend des 5. Juni ertheilte ihm das Schicksal. Er hatte am Abend das Kino besucht und sich einschließen lassen. Als alles ruhig war, begab er sich in die Büroräume, um zu schlafen. Diesmal konnte er sein Vorhaben nicht zu Ende führen. Er wurde erwischt und der Polizei übergeben.

Beide Angeklagten zeigten sich im Sinne der Anklage geständig. Das Gericht verurteilte Kohler wegen teils vollendeten, teils versuchten schweren Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, abzüglich ein Monat Untersuchungshaft; Brecht erhielt wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl und Diebstahl sechs Wochen Gefängnis.

## Erwerb des alten Bahnhofes

Kaufpreis und zukünftiger Verwendungszweck

Wie bereits bekannt, wird dem Bürgerausschuß für die nächste Sitzung am 1. August eine Vorlage über den von der Stadterwerbung beabsichtigten Erwerb des alten Bahnhofgeländes samt Gebäulichkeiten vorgelegt werden. Wie in einer gestrigen Besprechung im Rathaus am 27. Juli die Presse bzw. der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, sind die Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung und der Domäne soweit gediehen, daß der Vertrag vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses jetzt abgeschlossen werden kann, da die Reichsbahn- und Domänenverwaltungen bereits grundsätzlich einem Verkauf der Objekte an die Stadt zugestimmt haben. Das von der Reichsbahn zu erwerbende Gelände umfaßt 48 668 qm und soll einschl. der darauf ruhenden Gebäulichkeiten 1 350 000 Mark kosten. Von den Gebäuden des alten Bahnhofes hat eigentlich nur das Empfangsgebäude, das hergestalteterweise unter Denkmalschutz steht, einen Dauerverwert. Die anschließenden Nebengebäude sind dem Abbruch geweiht. Die Domäne hingegen gibt 27 317 qm an ab zum Preise von rund 600 000 Mark, so daß das ganze Kaufobjekt 1 950 000 Mark beträgt. Das Bahngelände steht demnach auf 2,50 Mark pro qm. In Wirklichkeit hat die Stadt aber nur den Kaufpreis von 52 000 Mark zu zahlen, da das Gelände für die neue Durchfahrtsstraße abgeht, so daß mit einem Preis von 28,75 Mark pro qm zu rechnen ist. Die Reichsbahn verlangt Barzahlung und sollen die Objekte abchnittsweise übergeben werden, so daß bis zum 1. April 1932 alles übergeben ist. Die Domäne verlangt 100 000 Mark Anzahlung. Der Rest ist mit 4 Proz. zu verzinsen.

Das sind die ungefähren Kaufbedingungen. Der Stadtrat hat denselben bereits zugestimmt und der Bürgerausschuß soll demnächst ebenfalls sein Jawort geben.

Im Anluß hieran gab nun in der gestrigen Besprechung Herr Bürgermeister Schneider näheres über den geplanten Verwendungszweck des alten Bahnhofes samt dem zugehörigen Gelände bekannt. Um es gleich vorwegzunehmen, das alte Bahnhofgebäude und das hinter demselben gelegene Gelände soll der zukünftige

### Zentralmarkt von Karlsruhe

geben. Die Umgestaltung des Marktwesens in Karlsruhe drängt schon lange nach einer Lösung und der Gedanke ist naheliegend, das Empfangsgebäude des alten Bahnhofes zu einer Markthalle in Verbindung mit einer Güterhalle umzubauen, um einmal dem Großmarkt eintragende Unterkunft zu bieten und auf der anderen Seite den Kleinmarkt von der Kriessstraße wegzubringen. Der jetzige Zustand beim Großmarkt ist ja trübselig und die Lage des Kleinmarktes, neben der belebten Kriessstraße kann ja auch nicht bleiben. Eine eigentliche Markthalle, d. h. Verkaufshalle soll aus dem alten Bahnhofesgebäude nicht gemacht werden, sondern eine Lagerhalle für den Großmarkt mit Vordramen und Gleisanlagen. Hinter dem Gleis soll der künftige Kleinmarkt liegen, der von zwei Straßen östlich und westlich des Bahnhofesgebäudes zugänglich ist. Der

Großmarkt selbst soll nach dem südlichen Teil des Geländes verlegt kommen. Die Sache ist so gedacht, daß für den neuen Zentralmarkt täglich Markttag ist. Die übrigen Märkte der Stadt werden dadurch wohl eine kleine Einbuße erleiden, aber das kommt bei den eminenten Vorteilen wohl weniger in Betracht.

Nun steht die Frage noch offen, ob man für den Kleinmarkt auf dem Gelände hinter dem Bahnhofgebäude gedeckelt werden soll oder nicht. Die maßgebenden Stellen neigen dazu den gedeckelten Vorzuziehen. Die Vorteile des Verkaufes der Waren, die doch alle für den menschlichen Genuß bestimmt sind, in einem gedeckelten Raum sind allein in hygienischer Hinsicht so groß, daß darüber nicht zu diskutieren ist. Nach einer vorläufigen Berechnung könnten die Hallen bei Verwendung einer billigen Dachkonstruktion (vielleicht das sog. Zollinger Dachsystem) mit verhältnismäßig geringen Kosten erstellt werden. Berücksichtigt man auf Hallen würde ein Aufwand von etwa 91 000 Mark für die gesamte Umwandlung des Objektes zum Zentralmarkt notwendig werden. Die Errichtung des alten Bahngeländes, das in sehr verkehrsgünstiger Lage ist, und dessen Kaufpreis auf 350 000 Mark angesetzt ist, würde auf etwa 65 000 Mark und der Gleisanlagen auf etwa 4000 Mark zu kommen. Der neue Markt würde sich auf einer Gesamtfläche von 10 000 qm abwickeln. Der Wochenmarkt am Bahnhof hat heute einen Erlös von etwa 35 000 Mark jährlich und da der neue Zentralmarkt an die 25 000 Mark jährlichen Zuflusses erfordern müßte, müßten die Marktgebühren etwas erhöht werden. Es wird aber verifiziert, daß diese Erhöhung nur ganz geringfügig sein wird.

Falls der Bürgerausschuß dem Projekt seine Zustimmung erteilt, woran wohl nicht zu zweifeln ist, soll mit dem Arbeiten sofort begonnen werden, so daß nach diesen Herbst der neue Zentralmarkt seiner Bestimmung übergeben werden könnte.

Im Anluß an diese Besprechung wurde von unserer Seite eine Sache hingewiesen, die ausschließlich in der Stadt nicht zu lösen ist. Wir haben um Anlußfall darüber gebeten, ob es richtig ist, daß z. B. die Stadterwerbung des Geländes für den neuen Bahnhof der Bahnerverwaltung kostenfrei zur Verfügung gestellt und dabei veräußert, sich das Gelände des alten Bahnhofes im Austausch ebenfalls kostenfrei zu sichern. Der Referent der Besprechung erklärte, daß er über die tatsächlichen Vorgänge demnächst im Einzelnen nicht orientiert sei, insbesondere nicht darüber, ob die Stadt damals der Bahn das Gelände für den neuen Bahnhof kostenfrei kostenfrei übergeben habe; er erklärte aber, daß die Bahn, daß hier etwas veräußert wurde, durchaus richtig erachtet werden. Gewiß, an der Sache selbst, ist ja jetzt so oder so nichts mehr zu ändern, aber es wäre doch interessant, festzustellen, ob in der Stadt jetzt dafür schon Pläne bestehen, daß eine frühere Veräußerung des Stadterwerbungsgebietes, wie man im Volksmund sagt, „buntes Feuer“ hat. Wir nehmen an, daß die Sache vielleicht im Bürgerausschuß zur Sprache kommen wird.

## Bitte, den Bauch halten, es ist etwas zum Lachen

In der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ (initiiert) ist Karlsruher Mitarbeiter folgende über den bösen Volksfreund:

### SPD-Presse von Unternehmern bedroht

Karlsruhe, (K. R.) In der Ausgabe Nr. 317 vom Mittwoch, den 9. Juli brachte der „Volksfreund“ folgende Artikel:

### Metallhändler Dr. Dammberg u. Co.

G. m. b. H. Karlsruhe / Telefon 6188, 6169

Wir liefern: Fein-, raffiniertes, Weidloch, Marke W.D.R., Gerstlitz, Rotgut, Bronzen, Messing, Zinnmetall, sowie sämtliche Buchdruckerei-Metalle.

Der „Volksfreund“ ist angeblich eine Zeitung für die Arbeiter. Also möchte man annehmen, daß in dieser Zeitung nur solche Artikel erscheinen, in denen Waren angepriesen werden, die der Arbeiter dazu, seine Familie benötigt. Doch im Arbeiterhandbuch sind raffiniertes Weidloch oder Zinnmetall und dergleichen gebraucht wird, weiß jeder Kind. Diese Artikel brauchen Industriekunden und Handwerkermeister. Diese Leute müssen jedoch aus ihren Hochblättern, von welchem Diktatorien sie ihre Waren beziehen können. Wenn also solche Artikel in „Volksfreund“ erscheinen, dann ist das der Beweis dafür, daß die Unternehmer den „Volksfreund“ als ein Blatt ansehen, das ihnen dient. Diese Zeitung hat der Bahn dafür, daß die sozialdemokratische Presse vom Kampf um die Erhebung ihrer Ehre abhält.

Wir die Arbeiter gilt es, die einseitige Lehre zu stehen: Wert den „Volksfreund“ aus euren Wohnungen, abnimmt die „Arbeiter-Zeitung“.

Bums, das ist! Wir sind einfach geschmissen und zwar derzeit, daß wir beschämend noch etwas viel Nachzudenken gefahren müssen, das den wahren Beweis unserer Kapitalistenfreundlichkeit erbringt. Der „Volksfreund“ hat nicht nur obiges Ansehen gewonnen, sondern unterstützt die Metallhändler Dr. Dammberg u. Co. noch durch Aufträge von Kleinteil-Bieferungen, ja selbst sogar dafür bares Geld an diese Firma. Dies ist nach Ansicht der A. S. gleichbedeutend mit finanzieller Unterstützung des Kapitalismus durch die SPD-Presse! Wie ein reuiger Sünder müssen wir diese Unterstützung des Kapitalismus befehlen, denn der Artikel der A. S. erzählt es schließlich doch und dann o wehe! Also auch noch diese schwere Sünde zu der Bestenheit! Einfach furchtbar! Wir verprechen aber Buße zu tun und zwar in der Form, daß wir eine Sammlung für den von seine Geisteserleuchtung gewiß nicht beneidenswerten Verfasser des Schriebs in der Arbeiterzeitung veranstalten, damit er sich eine Zeilung einer Kur in der Nähe einer gewissen mittelbädischen Stadt unterziehen kann. Wir wünschen ihm dazu vollen Erfolgs, er hat ihn notwendig.

## Protest der Karlsruher Bauarbeiter

Im Laufe der letzten Monate konnte man in den verschiedenen Tageszeitungen, Regierungsblättern und anderen Zeitschriften und ähnliche Anregungen lesen, die dahin zielten, die darniederliegende Wirtschaft in Gang zu bringen. Die Anregungen selbst sollen ein buntes Durcheinander dar. Während die Unternehmer und ihre politischen Interessensvertretungen das Mittelmittel im Lohnabbau gefunden hat, steht die organisierte Arbeiterschaft auf einem entgegengekehrten Standpunkt, der den Lehren der Arbeiter- und Gewerkschaftsleitungen genügend bekannt ist. Ein großer Teil der Anregungen und Ratsschlüsse betreffen das Baugewerbe, dies insbesondere deshalb, weil das Baugewerbe ein Schlüsselgewerbe ist und einem großen Teil von Berufsarbeitern Arbeitsmöglichkeiten bietet. Theoretiker und Praktiker greifen zur Feder oder nehmen das Wort, um für Bestes zur Belebung der Bauwirtschaft beizutragen. Dies geschieht nicht immer im Interesse der Arbeiterschaft, sondern sehr häufig aus staatspolitischen Gründen. Und trotz alledem haben wir in keinem Gewerbe des Deutschen Reiches praktische Erfolge.

Die arbeitslosen Bauarbeiter haben tagtäglich in großer Zahl um die wenigen Neubauten herum, um Arbeit zu erhalten, und die Kammer der Unternehmer über die schlechte Wirtschaftslage keine Grenzen. Haben einige Bauarbeiter das Glück, Arbeit zu erhalten, so werden sie in wenigen Wochen durch die neuzeitliche Bauweise — die nur ein Glimpfen kennt — wieder arbeitslos. Wird an einem Neubau mit dem Aussehen der Bauweise begonnen, so erkundigt sich der Hausbesitzer schon nach dem Termin, um die erste Miete einnehmen kann. Die Unternehmer sind gezwungen, Mann an Mann zu stellen und in 4 bis 6 Wochen ist der Neubau fertig. Die Häuser müssen in längstens 2 Wochen mit Inneneinrichtung fertig sein und wenn noch nicht einmal alle Arbeiter erledigt sind, hebt der Möbelmann bereits vor dem Hause. Die Zustände bedingten jede Stabilität im Arbeitsverhältnis.

Nun hat die Landesversicherungsanstalt Baden schon im vorigen Jahre ein Anlauf zur Ausführung eines Bauprojekts in Bad Dürkheim genommen. Es handelte sich um ein Erweiterungsbauwerk für einen Kassenaufwand von etwa 3 Millionen Mark. Die maßgebenden behördlichen Stellen stimmten der Bauausführung zu, die Finanzierung wurde sichergestellt. Die Baupläne wurden angesetzt, so daß im Frühjahr 1930 mit dem Bau hätte begonnen werden können. Als mit der Verzögerung der Arbeit begonnen werden sollte, erzwang allerdings aus den Reihen der Großindustrie der Ruf nach „Lohnabbau“. Die Kleinunternehmer, die vorher im Baugewerbe ein Leben führten, trugen ihn in den Kassen der Landesversicherungsanstalt und erzwangen, daß der bereits zur Ausführung geschlossene Neubau nicht ausgeführt wird. Das Landesversicherungsamt trat dieser Auffassung ab und genehmigte die Nichtausführung der neuen Heilstätte in Bad Dürkheim. Dadurch haben diese Arbeiter einen großen Ansohl Arbeiter Verdienst und Arbeit gewonnen, während, soweit überhaupt, noch ein Anspruch besteht. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Bauarbeiterfamilien der bitteren Not ausgeliefert.

Zu diesen Verhältnissen — die einer Sabotierung des Baugewerbes gleichkommt — nahm eine auf bestmögliche allgemeine Bauarbeiterverammlung am 11. Juli Stellung. Kollege Bortner schilderte die Vorgänge in kurzen, aber markanten Ausführungen und unterzeichnete der Verammlung nachstehende Entschlüsse, die einstimmig zugestimmt wurde:

„Die am Freitag, den 11. Juli 1930 im Vorkausthale Karlsruhe stattgefundene Versammlung der Bauarbeiter priorisiert ganz entschieden gegen die Nichtausführung des Erweiterungsbauwerkes der Landesversicherungsanstalt in Bad Dürkheim. Während man sowohl von der Reichsregierung als auch von der Bundesregierung immer wieder hören kann, daß wir helfen soll, finden wir in Baden verhältnismäßig wenig. Wir sind mächtig mit dem Verband des Bundes deutscher Arbeitergewerkschaften bereits beschlossene und finanziell gesicherte Bauprojekte vorangehen. Zu solchen Stellen hat die Arbeiterschaft kein Vertrauen mehr, denn sie muß zu der Überzeugung kommen, daß die weitere Bauunternehmung großer Teile des arbeitenden Volkes und damit die verdrängte Bevölkerung bestehen neben den Arbeitgeberverbänden in gleicher Weise auch die einigen behördlichen Stellen gefördert wird.“

Mindestens 50 Prozent aller Bauarbeiter sind mitten im Bauwesen arbeitslos, von der Arbeiterlosenunterstützung zum großen Teil ausgeschlossen und zur Kräfteunterstützung nicht ausgeliefert. Diese Arbeiter sind ihre Familien und der direkten Not ausgeliefert, denn Fürsorgeleistungen erhalten mindestens 95 Prozent derselben nicht. Nur der geringste Teil der Arbeiter ist es zu danken, daß von den Arbeitslosen und den schutzlosen Diktatorien nicht mit härteren Mitteln vorgegangen wird. Wären die Herren — die keine Not kennen — in Zukunft den Bogen nicht überspannen, denn sonst könnte der Ausbruch von „Rat kennt kein Gebot“ zur Tatsache werden.“

## Wasserstand des Rheins

Basel 175, geht 10; Waldshut 356, geht 9; Schutterinsel 345, geht 14; Rehl 340, geht 8; Mazar 536, geht 6; Mannheim 345, geht 5 Zentimeter.

### Die Polizei berichtet:

#### Festnahme eines Eitelliebesverbrechers

Am Dienstag abend wurde ein lediger Hilfsarbeiter von hier festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er hatte am 8. Juli einen 7 Jahre alten Schüler in den Hardwald entführt und sich dort an ihm vergangen. Die Festnahme erfolgte auf Anzeige des Vaters, der den Wüstling wieder erkannt hatte.

#### Vorsicht beim Überfahren des Fahrdammes

Am Dienstag vormittag wurde ein 82 Jahre alter Witwer von hier in der Kaiserstraße zwischen Kreuz- und Adlerstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren, als er den Fahrdamm ohne die nötige Vorsicht überfahren wollte. Er fiel rückwärts auf den Hinterkopf, wobei er sich eine unglückliche Verletzung zuzog. Das Krankenauto brachte ihn nach Hause.

Am gleichen Vormittag wurde ein verheirateter 65 Jahre alter Beamter beim Überfahren des Fahrdammes der Kaiserstraße am Marktplatz von einem Personkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Im Fallen schlug er vermittels den Kopf auf der Kante des Fahrdammes auf, so daß er eine erhebliche Verletzung am rechten Stirnbein davontrug. Auf der Polizeiwache in der Karl-Friedrich-Strasse wurde ihm die erste Behandlung zuteil. Der Kraftwagenführer scheint an dem Unfall mit schuldig zu sein.

#### Unfälle

Im Betrieb einer hiesigen Firma erlitt ein 18 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier am Dienstag früh durch eine aus einem Kesselfeld herausschlagende Stichflamme starke Verbrennungen im Gesicht und am linken Arm. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In Rintheim fiel ein 67 Jahre alter Landwirt beim Abfahren von Getreidegarben vom Wagen. Er trug eine Verletzung am Kopf und Verstauchungen an beiden Händen davon.

#### Diebstähle

Am Dienstag wurden 3 Fahrraddiebstähle angezeigt. Zwei vermutlich früher gestohlene Fahrräder wurden herrenlos aufgefunden. Von einem Gehalt in der Kaiserstraße wurde ein Reiseschild im Wert von 35 M entwendet. Von einem Logenplatz in der Oberfeldstraße entwendete ein unbekannter Täter ein Gummifeld im Wert von 200 M. Einem Schüler wurde im Umkleekabine eines Sportplatzes eine Armbanduhr im Wert von 30 M entwendet.

#### Sachbeschädigung

Ein 30 Jahre alter Laborant von hier gelangte zur Anzeige, weil er am 10. Juni in Rappurr durch Verschlagen von Gläsern ufm. einen Schaden von 100 M zufügte.

### Schlussfeier der Badener Heimattage

Den feierlichen Ausklang der Festwoche von Veranstaltungen am Heimattage bildete in der städtischen Festhalle ein großes Konzert und Orchesterkonzert mit Werken nur badischer Komponisten. An der Spitze des Programmes stand ein meisterhaftes Orchester von Friedrich Klose, durch Hermann Kraus (Heidelberg) ebenso überlegen interpretiert. Mit Julius Weismann am Flügel folgte dessen Suite für Klavier und Orchester (op. 97), dessen Aufführung vor einem Jahr hier stattfand. Unter des Komponisten persönlicher Leitung erklang darauf Franz Wüllstein's „Sinfonie“. Durch seine erneut die schätzbaren Zuhörer und vornehmlich die städtischen Kapellen. Nicht minder beifallsstrebend wurden zwei Männerchöre von Richard Trunt („Ostern“ und „Klammeevapor“) ausgenommen. Dank ihrer vorzüglichen Wiedergabe durch die „Vieredler“ und ihren bewährten Dirigenten Hugo Kähler. Von weiteren Instrumentalarbeiten erstarkte vor allem noch eine stimmungsvolle Dichtung „Verduld“ von Hermann Ufer einen großen Erfolg. Das durch Generalmusikdirektor Josef Kreis und des badische Landesbühnenführer bei dieser Gelegenheit aus der Taufe gehobene Werk zeichnete sich durch romantisch-ballettartige Gestaltung ebenso aus wie durch kluggewählte Empfindungsstärke. Mehr historischem Interesse begegnete eine C-moll-Sinfonie von J. M. Kraus, dem in Baden geborenen Zeitgenossen Mozarts; immerhin weckte aber auch dessen literarische und klassische Ausdrucksformen lebhaften Beifall und verbürgte somit dem Abend eine glatte Gesamtwirkung.

### Residenz-Lichtspiele

Vor überfülltem Haus brachten die Residenzlichtspiele die Premiere des in Spiel, Musik und Gesamtaufmachung ganz groß angelegten 100 prozentigen Tonfilms: „Sai Tang“ (der Weg zur Schande). Die Heldin, von der chinesischen Schauspielerin Anna Mao Wong mit leichter, reißer Kunst dargestellt, erschütterte durch das stumme, ansehnliche Wehen ihrer Augen, durch die stille Schwermut ihres Gesanges, das herbe Zittern ihrer Hände und das schmerzvolle Zucken ihres Mundes. In den Liedern, die Mao Wong singt, fließt die ergiebige Fregation ihres ostlichen Heimatlandes, die Stimme träumt voll über Weichheit und Ergebenheit in ein vorbestimmtes Schicksal. Brutal, tyrannisch, viel beachteter Herrschaft stehen diesem sari, gebrechlichen Geschöpf die Offiziere der russischen Armee gegenüber, die die kleine chinesische Schauspielerin zerrissen mit ihren grobholigen Siefeln und ihrer graulichen Willkür. Selbst der etwas sentimental anmutende Leutnant und jugendliche Hingabe der Offizierskappe und ihren Moralbeurteilen zu retten. Der Film spielt im Russland von 1912 und rollt mit abender Schärfe nochmals ein Kulturbild von dem damals auf, wo die Uniformen und Reichtum nichts galt. Nicht die Verführung eines kleinen Chinesenmädchens erschütterte bis ins Mark, sondern die er-

### Ein badischer Kongress

#### Das badische Gesicht?

In Verbindung mit dem badischen Heimattage fand unter Leitung der Gesellschaft für geistigen Aufbau in Karlsruhe und unterstützt durch verschiedene andere Kooperationen in Karlsruhe ein Kongress der „Führenden Badener in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft“, wie er sich betitelte, statt. „Das badische Gesicht“ sollte dieser Kongress zeigen. Wie weit es der Fall war, darüber werden sich die Besucher ein laum einseitiges Bild machen und stellen, das nicht als Aufsatz einer in sich geschlossenen Einheit betrachtet werden kann.

Seele und Landschaft unserer badischen Heimat, in besonderer Berücksichtigung des Schwarzwaldes, ludete eine Vortragsreihe anzu werden, in der Josef Wukler vor allem den alemannischen Kulturkreis, Hermann Barte die alemannische Mundartbildung und Karl Heidegger die badische Dichtung in den Vordergrund stellte, während Anton Hendrich in der ihm eigenen volkstümlichen Art die Seele der badischen Landschaft vor unserm geistigen Auge erstehen ließ. In enger Verbindung damit darf wohl, wenn sie auch mehr als Ausbruch deutsches Volkstums um das Jahr 1500 wie als etwas spezifisch Badener angesehen werden kann auf die stimmungsvolle musikalische Konzeption in der badischen Kunstbühne mit der Musik in Verbindung durch einen knappen und klaren Vortrag Dr. Otto zur Redens (Lüdingen), der vor allem die dominierende Bedeutung des religiösen Mittelalters in den Vordergrund seiner Vorträge stellte, brachte der badische Kammerchor unter Leitung des Direktors der badischen Hochschule für Musik, Franz Philipp, einige Strophen aus dem bedeutenden Chorwerk des genialen Meisters Heinrich Isaac, dem Chorals Constantinus, in Gehör. Die überaus schwierige Aufgabe der capella Chöre in

harmungslose Geißel, die in Russland und anderswo von den wenigen einer bevorzugten Gesellschaftsschicht geschlungen und maßlos Unheil stiftete, löst tiefsten Abscheu aus. Auch das Beiprogramm stand, wie immer, auf beachtlicher Höhe, besonders die Tonfilmtrilogie mit ihren bizarren Verentungen löste für-milchigen Beifall aus.

(-) Todesfall. Noch nicht 30 Jahre alt ist der Dramaturg und Regisseur des Badischen Landesbühnen, Dr. Walter Landgrebe, in Heidelberg einer Lunaticentzündung erlegen. Mit ihm ist eine im Bereich des Theaters tiefverbreitete Persönlichkeit dahingegangen.

(-) Dienstjubiläum. Verwaltungsoberinspektor Josef Jung bei der Stadtkasse, Abteilung VI, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der durch seine Tätigkeit bei der städtischen Bauverwaltung in weiten Kreisen der Stadt bekannte und sehr beliebte Beamte durfte sich aus diesem Anlaß zahlreicher Glückwünsche aus der Bevölkerung erfreuen. Als Anerkennung für treueste Dienste ließ ihm die Stadterwaltung durch Herrn Stadtoberstehermann unter ehrenreichen Worten eine wertvolle Kadierung überreichen, während Herr Verwaltungsdirektor Lohse als Dienstvorsitzender der Stadtkasse und als Sprecher der Beamtenschaft mit warmer Empfehlung die Verdienste des Jubilars und seine kollektiven Eigenschaften hervorhob und ihm als äußeres Zeichen der Wertschätzung ein schönes Geschenk der Kollegen übergab. Im Zeichen des blumenreichsten Arbeitsjahres wünschte er ihm ein weiteres Vierteljahrhundert verdienstvoller Tätigkeit.

Stadtmusik. Am Freitag, den 18. Juli, nachmittags von 5-8 Uhr spielt die Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister Heßia auf dem Schloßplatz.

(-) Der Schulpreiswettbewerb des Deutschen Schiffsbundes e. V., Geschäftsstelle Karlsruhe, wurde von Seiten einer dem Bund nahe stehenden Persönlichkeit aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika neuerdings ein Kapitalbetrag zugewiesen, aus dessen Ertrag nun auch dem Alten Genossenschaft zu Nürnberg der alljährlich wiederkehrende Schulpreis für einen vierjährigen „Deutscher“ gewährt werden konnte. Damit ist auch Bayern, wenn zunächst auch nur durch eine Schule, in den Arbeitsbereich der Schulpreiswettbewerb einbezogen, nachdem zuvor schon mehreren Anstalten in Baden, Preußen und Württemberg der alljährlich wiederkehrende Preis ausgeteilt worden war.

Bom Bodenice, 14. Juli. Neues Bodenseeschiff. Auf der Lindauer Schiffswerft ist ein neues Personenschiff im Bau, dessen Formen bereits erkennbar sind. Deck und Bug werden eine ganz neuartige Bauform zeigen, die entgegen dem bisherigen sich verlaufenden Bug vom Kiel aus langsam nach oben zu rund verlaufen. In absehbarer Zeit werden dann auf dem Bodenseeschiffe die neuen Schraubenschiffe wie die „Desterreich“ und die „Alpaka“, und nunmehr der neueste Typ, ebenfalls ein Rotorsschiff, das den Namen „Augsburg“ erhalten soll.

(-) Sonntagsruhe im Güterverkehr der Reichsbahn. Die deutsche Reichsbahngesellschaft hat neuen Bestimmungen erlassen, die die Vorschriften über den Güterverkehr an Sonntagen auf eine völlig neue Grundlage stellen. Die Reichsbahn hat sich nämlich entgegen ihrer ursprünglichen Auffassung, die sie jahreszeitlich verziehen hat, jetzt auch an der Auffassung durchzuführen, daß die Ruhe im allgemeinen Produktionsprozess am besten aus einer Ruhe im Eisenbahntransport entspringt. Es hat festgesetzt werden können, daß der frühere Sonntagsverkehr nicht nur zu Unterbrechungen in der Dienstleistung geführt hat, daß vielmehr auch die Verkehrsbedingungen zahlreiche Unannehmlichkeiten aufweisen. Maßgebend für den Erlaß des geänderten Bestimmungen, die ein Mindestverkehrsbedürfnis als Maßstab vorzulegen, ist aber auch die soziale Seite gemeint. In Zukunft kommt für den Sonntagsverkehr nur noch der Transport von leicht verderblichen Lebensmitteln, lebenden Tieren und Kots in Frage. Nur in Ausnahmefällen ist eine Befreiung des jetzt zur Einführung gelangenden Sonntagsverkehrs vorgesehen. Die Schwierigkeiten, die sich bei dem Uebergang vom Werktagsdienst zum Sonntagsdienst und umgekehrt ergeben, sind in dem aufgestellten neuen Plan genau berücksichtigt, so daß in allen Fällen die Ruhepausen gewährleistet sind.

(-) Die Fernsprechhäuser. Die in den aufgestellten Fernsprechhäusern befindlichen Münzernsprecher sind von jetzt ab benutzbar. Sie können zu Gesprächen mit Teilnehmern in der Stadt und dem zum Ortsnetz gehörigen Distanz (Gespräch 10 Wa.), sowie nach Durlach und Ettlingen (Gespräch 30 Wa.) benutzt werden.

(-) Bildauer Karl und August Meyerüber haben anlässlich des Heimattages eine sehr schöne Fagence gefertigt in den Farben der Stadt und in der Form der Pyramide. Drei Karlsruhe Firmen, Simmer AG, Oberberger u. Rees, Rappurrer Fagencefabrik in Leidschneid haben dem Badischen Kunstverein kleine Andenken, Erzeugnisse ihrer Industrie, gesendet, was viele Freude ausgelöst hat.

### Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Partei. Am Freitag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Festhalle, 2. Stock, eine Mitteilerversammlung statt. Gen. Landtagsabgeordneter Kurt-Görsing hält dabei einen Vortrag über „Die Tätigkeit des Badischen Landtages mit besonderer Berücksichtigung des Deputationsgesetzes“. Um Einbild auf dieses zweifelhafte aktuelle Thema bitten wir unsere Genossen und Genossinnen von Durlach und um weitestmögliche Beteiligung. — Um halb 8 Uhr Vorstandssitzung.

durchsichtiger Reinheit und Klarheit im Ausdruck zu bringen, löste der badische Kammerchor in vorbildlicher Weise und erregte bei dem zahlreich erschienenen Publikum eine andächtige und weise Stimmung. Gleich fern heutiger Weltlichkeit lag auch die christliche Nachmittags-Vorlesung des eigenen Wege wandelnden, einamen Dichters Alfred Nomberts, während die literarische Abendfeier die Dichter Hermann Erich Busse, Otto Gmelin und Benno Rüttenauer interessante Auschnitte ihres Schaffens lieferten.

Wirtschaftliche Verhältnisse streifend, bemühte sich eine Vortragsreihe von Prof. Paul Nombert, Prof. Roman Heilmann, Prof. Walter Ludermann und Prof. Albrecht Mendelssohn-Bartholdy kurz in eine Reihe von Problemen einzuführen, welche die Gelfter der Gegenwart beschäftigen. Während Prof. Heilmann dabei von der technischen Hochschule in Karlsruhe aufklärende Details über die Beziehung von Technik und Wissenschaft beibrachte, gab Prof. Mendelssohn-Bartholdy von der Universität Hamburg einen interessanten Auschnitt von Deutschlands außenpolitischen Lage. Der aus Karlsruhe stammende Gelehrte, welcher, von Haus aus zwar Strafrechtler, über Würzburg und Frankfurt den Weg zur Leitung des Instituts für auswärtige Politik in Hamburg genommen hatte und als Herausgeber der Europäischen Geographie um die Vertiefung außenpolitischer Kenntnisse wertvolle Verdienste sich erworben, betonte in seinem Referat vor allem, daß die übrige Welt die Mitarbeit des deutschen Volkes nicht entbehren kann, wogegen wir Deutschen und vor allem die Badener die Antwort geben: Wir sind bereit dazu. Wenn auch bedauerlicherweise kein Vertreter sozialistischer Wirtschaftsauffassung als Referent sprach, so war es doch interessant, aus dem Vortrag des Giebener Nationalökonomon Paul Nombert zu hören, daß ohne Vorantstellung der Wirtschaft die stark benötigte Welt der Gegenwart nicht ernährt werden kann, so daß daher die Frage der Beschaffung von Wirtschaft und Kultur in Beschaffung werden muß zu einer gleichmäßigen Bevölkerungsverteilung der Welt. Die Tatsache, daß heute in Deutschland trotz aller Not eine

### Veranstaltungen

Müder Abschied. Wir wollen nicht veräumen, auf den heute abend im Eintrachtssaal stattfindenden Abschiedsabend von Herrn Kammerlingger Hof. Müder einzulassen. Karten sind noch zu haben in der Musikalienhandlung und Konserndirektion Frh. Müler, Kaiser-Edle Waldstraße, sowie an der Abendkasse.

Union-Theater: Fandvogel.  
Schauhaus: Der Jüngling Rarr (Zottling)  
Badischer Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellungen Badischer, außerhalb Badens lebender Künstler. 11-1 Uhr.  
Residenz-Lichtspiele: Konfirm. Hal Tana.  
Kantat-Lichtspiele: Len Debers, Der nächste Bitte.  
Stadt. Konserthaus: Sommer-Operette: Die goldene Metlerin, 20 Uhr.  
Zabigarten: Nachmittagskonzert. 16 Uhr.  
Eintracht: Abschiedskonzert Hof. Müler. 20.15 Uhr.

### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die englische Zirkone rückt weiter gegen das Festland vor und wird uns durch weitere Zufuhr maritimer Luft Fortdauer der veränderlichen Witterung bringen.  
Vorausichtige Witterung für Donnerstag, 17. Juli: Fortdauer der veränderlichen, mäßig warmen Witterung mit streichweisen Regenfällen.

Reichsbanner  
Schwarz-Rot-Gold

Mittwoch, 16. Juli, 8.30 Uhr abends, Versammlung der Aktiven (Mainspender müssen alle erscheinen) im „Salmen“ (Ludwigplatz).  
Spielmannszug. Mittwoch, 16. Juli, Übung sämtlicher Spielleute (Liederschule), anschließend Teilnahme an der Versammlung im „Salmen“.

Tageskalender  
der Sozialdem. Partei Karlsruhe

#### Bezirk Allstätt

Am Mittwoch, 16. Juli, abends 8 Uhr, findet im „König von Württemberg“ (Eingang Jähringerstraße) eine Bezirksversammlung statt. Gen. Koch spricht über Gemeindepolitik. Wir bitten die Parteimitglieder für einen guten Besuch dieser Versammlung Sorge tragen zu wollen. Volkstreudefreier und sonstige Interessenten sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

#### Arbeiterwohlfahrt

Am Donnerstag, den 17. Juli, abends 7.30 Uhr, wichtige Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Strasse 22. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist notwendig. — Anschließend um 8.30 Uhr findet im gleichen Lokal eine Zusammenkunft der Genossinnen aller Bezirke statt betr. Besprechung der örtlichen Erholungsmaßnahmen. Die Genossinnen werden um vollständiges Erscheinen gebeten.

Wochenprogramm der S.M.K. Donnerstag: Gruppe West: Pünktlich um 20 Uhr in der Gutenbergschule. Wir geben Postkarten. Bringt Instrumente mit. Freitag: Ab 18 Uhr auf dem Freien Turnplatz Sporteln; von 20 Uhr an Bühnenaussage im Waldheim. Montag: Gymnastik in der Seidenschule.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe  
Sängerbund Vornwärts. Freitag, den 18. d. Mts., abends ab 7 Uhr Ausgabe der Fahrkarten nach Speyer im „Grünwald“. Abfahrt nach Speyer Sonntag, den 20. d. Mts., pünktlich morgens 8.15 Uhr. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt. 4894 Die Verwaltung.

Volkshochschule. Heute abend halb 9 Uhr im Konserthaus Frankenprobe. Morgen Donnerstag abend halb 9 Uhr Männerprobe, ebenfalls im Konserthaus. 4903

Durlach. Sängerbund Vornwärts. Donnerstag, 17. d. Mts. Gemischte-Chor-Prob. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht. 1244

Nach der Probe Sängerverammlung mit Ausscheidung der Sängerklasse. Die Pässigkeit ist freundlichst eingeladen. Anmeldungen zum Ausflug werden noch entgegengenommen.  
Sonntag, 20. d. Mts. findet der Ausflug nach Heidelberg-Malsferkur-Königsstuhl-Sternwarte-Ziegelbauern statt. Am Abend zurück zur Schloßbeleuchtung. Abfahrt morgens 5.54 Uhr. Rückfahrt 11.03 Uhr abend. Der Vorstand.

Schreibmeister Gera Schöpplin. Verantwortlich: Voltst, Freitag Baden, Volkshochschule, Was aller Welt, Seite Nachrichten, ferner L. P.: Gewerkschaftliches, Referat und Was der Partei: S. W. A. B. A. M.: Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, ferner L. P.: Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung: Josef Giele, Verantwortlich für den Anzeiger: G. Rab Straß. Sämtliche Wochenschriften in Karlsruhe in Baden, Brud und Berlin: Verlag Dr. G. Rab Straß. G. m. b. H. Karlsruhe.

doppelte Bevölkerungszahl doppelt so gut lebt, als vor hundert Jahren, zeigt, welche Bedeutung der Wirtschaft zukommt und wie von ihr ausstrahlend die Kultur bebüht ist.

Einen kulturhistorischen Aufsatz veranlaßte die Vorträge des Kulturphilosophen Dr. Friedrich Ruge (Wien), von Dr. h. c. Ernst Kried (Frankfurt) und Dr. Leopold Ziegler (Uelchingen) zu geben. Rades Ausführungen waren durchleuchtet von einem tiefen Optimismus, der darin gipfelte, die trüben Zukunftsaussichten des Abendlandes, wie sie Spengler motivierte, zu entkräften und an Hand von historischen Beispielen zu widerlegen und dem Pessimismus die im Wesen des deutschen Geistes liegende Mission unseres Volkes zu höher entwickelter Zukunft gegenüberzustellen. Weniger erhellend waren die fast affektisch-partisanisch, überaus strengen Erziehungsrundzüge, die Ernst Kried analog der Nietzsche'schen Lebensphilosophie für die Zukunft des deutschen Volkes aufstellte. Seine klare Begegnung und destruktive Zielsetzung sind nicht dazu angetan, die höchsten Kulturgüter der Menschheit, Humanismus und Toleranz, in gesteigerte Lebensform umzuformen. Was Kried will, ist hart und ohne Hoffnung. Leopold Ziegler brachte in historischer Schöpfung interessante Auslegungen althergebrachter Riten und ihren tiefen Sinn.

Den Abschluss des Kongresses bildeten Vorträge des bekannten Freiburgser Philosophen Prof. Dr. Martin Heidegger über das Wesen der Wahrheit, künstlerisch interessierende Darlegungen des geistreichen Kunsthistorikers Dr. Wilhelm Hausenstein (München) und Gedanken von Prof. Dr. Jakob Werner über Schicksal und Bestimmung.

Alles in allem genommen warf der Kongress Perspektiven nach den verschiedensten Richtungen hin, wofür dem tüchtigen spiritus rector der Gesellschaft für geistigen Aufbau, Heinrich Verl, Anerkennung gebührt. Ob allerdings das Gebotene unter das spezifisch Badische einzureihen ist und ob es nicht vielfach an den stärksten Problemen weltfremd und ohne einheitliche Sinngebung vorbeifließt, das ist eine andere Frage, über die vielleicht das hier Referierte eine gewisse Antwort gibt.

### Kleine bad. Chronik

**Sternenfels (L. Bretten), 15. Juli.** Die gefährliche Straße. Auf der abschüssigen Straße nach Dordingen, die besonders starke Kurven hat, ereignete sich heute ein schwerer Autounfall. Ein Sechsjähriger Brennbockwagen kam in der Dunkelheit vom Wege ab in den Strobenraben und fuhr gegen einen Weidenbaum. Der Autoführer, sowie die drei weiteren Insassen trugen sehr schwere Verletzungen, namentlich durch Glasplitter, davon. Das Auto ist völlig demoliert. Der Führer soll durch das Licht eines entgegenkommenden Autos getötet worden sein.

**Sodenheim, 15. Juli. Schwere Verkehrsunfall.** Die 35 Jahre alte Frau Piefel Kullen wollte mit dem Fahrrad einen Puffdogg überholen. Sie wurde von der Maschine erfasst und überfahren. Die Verunglückte erlitt einen Arm- und Beinbruch und schwere innere Verletzungen. Man verbrachte sie in die Heilberberger Klinik, an ihrem Aufkommen wird gearbeitet.

**Ketzsch bei Schwetzingen, 15. Juli. Räuberlicher Überfall.** Der Eisenbrenner Paulius Göt wurde auf der Gemarkung Brühl von zwei verarmten Männern angehalten, die ihn durch Bedrohung mit Pistolen zur Ausständigung seiner Barschaft von 10 Mk veranlaßten.

**Hfersheim bei Schwetzingen, 15. Juli. Bom Juac verarmt.** Heute mittags 11 Uhr hat sich ein Mann, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, vor den durchfahrenden Eisenbahnwagen gemordet. Der sofort Getötete wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

**Gondelsheim, 14. Juli. Am Montag, 14. Juli, ereignete sich ein schwerer Unfall auf der Straße nach Bruchsal zwischen den beiden Orten Gondelsheim und Helmsheim. Ein Metzger hatte von**

einem Gondelsheimer Bauern einen Stier gekauft; zwei Burken waren mit dem Tier auf dem Wege, es nach seinem Bestimmungs-ort zu treiben. Zwischen Gondelsheim und Helmsheim kam ein Motorradfahrer ihnen entgegen. Das Tier scheute, riß sich los und rampte den Motorradfahrer um. Der Mann soll einen Kopf-

**Malsch Amt Ettlingen, 15. Juli. Lebensmüder Greis.** Ein 78 Jahre alter Landwirt und Witwer hat gestern mittags in der Scheune seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

**Friedlingen bei Sinsheim, 14. Juni. Der Storch in der Hochspannungsleitung.** Ein junger Storch, der seine ersten Probeflüge unternahm, kam dabei in eine Hochspannungsleitung und stürzte tot ab.

**Hein, 15. Juli. Unfall auf der Heiner Schwelle.** Zwei Kaltbootfahrer, welche nach ihren Ausjagen schon wiederholt den Rhein über die Heiner Schwelle befahren haben, erlitten einen gefährlichen Unfall. Durch den sich stets ändernden Wellenschlag kippte das Boot um. Während der eine Fahrer sich alsbald herausarbeiten und das Fahrzeug schwimmend gegen die Ufer bis Kilometer 8,700 sieben konnte, verblieb der andere in seiner schmiedrigen Raue, bis das Land erreicht war. Beide waren böss ausgerichtet und bluteten aus etlichen Wunden. Einige zufällig am Rhein gehende Männer und Fischer aus Hein, sowie die Unfallstelle Heiner der Bergwacht leisteten ihnen die nötige Hilfe. — Es muß darauf hingewiesen werden, daß seit dem letzten Hochwasser im Mai ds. Js. der Grund zwischen und unterhalb den Schwellen sich ständig verändert und damit auch die Wasserläufe, insbesondere der Wellenschlag und die Strudel. Besonders der bisher als un gefährlich betrachtete Weg längs dem badischen Ufer ist sehr gefährlich, wie dieser Unfall gerade gezeigt hat.

seinen Schädelbruch davongetragen haben und wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

### Partei-Nachrichten

#### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

**Sonntag, den 20. Juli:**  
Aitersbach, Amt Borsheim: Mittags halb 3 Uhr, im Rathaus öffentliche Versammlung. Genosse Schüßelin, Borsheim spricht über „Die badische Lokaleisenbahn“.

**Dienstag, den 22. Juli:**  
Durlach: Abends 8 Uhr, in der Leisingerschule Frauenversammlung mit Vortrag des Genossen Dr. Kahn, Karlsruhe über „Die Kameradschaftsfrage“.

Werd für regen Besuch! Bereite die Veranstaltungen auf mit Ortsvereinsleiter. Kassiert die restlichen Beiträge unverzüglich und sendet die Abrechnung für das 2. Quartal 1930 sofort ein.

**Genaußbach.** Den Parteigenossen geben wir hiermit bekannt, daß am Donnerstag, 17. Juli, abends halb 9 Uhr im Lokal alte Arbeiterkassule eine wichtige Versammlung stattfindet. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen erforderlich.

In der heutigen Nummer unserer Zeitung erscheint eine Anzeige unter dem Titel „Aufklärung“ betreffend interessante Gerichtsverhandlung, worin die unterzeichneten Firmen erklären, daß sie mit der genannten Firma K. nicht gemeint sind. Näheres siehe Inseratenteil.

**Achtung! Besondere Anzeige!**

Wir erwarten in den nächsten 3 Tagen **Mittwoch, Donnerstag oder Freitag** den 20.000. zahlenden Besucher unseres Tonfilms

**The Singing Fool**

mit Al Jolson und seinem unvergeßlichen **Sonny Boy** und haben uns anlässlich dieses außergewöhnlichen Ereignisses entschlossen,

dem **1.50er** der 20.000. Eintrittskarte einen **Preis in Form eines 14tägigen Schwarzwald-Aufenthalts** oder **Mark 150.— in bar**

zu stiften. — Die Feststellung des 20.000. Besuchers erfolgt unter Kontrolle eines hiesigen Notars, der die Karten-Ausgabe um die maßgebende Zeit überwacht. Im Streit- oder Zweifelsfall entscheidet der Notar unter Ausschluß des Rechtsweges.

Wenn Sie sich heute oder morgen oder übermorgen ein besonderes Vergnügen leisten wollen, dann gibt es nur eines

**The Singing Fool**

**Der Welt schönster Tonfilm**

Er ist ein Erlebnis! Fragen Sie einen der bis heute fast 20.000 Besucher!

Die Vorstellungen beginnen um 4, 7 und 9 Uhr.  
Preise der Plätze Mk. 1.10, 1.40, 1.70, 2.—.

**SCHAUBURG**

Markenstraße 16      Telefon 6284

Und nicht vergessen, die Eintrittskarte aufzubewahren. Sie können schon am Mittwoch nachmittag der 20.000. sein, es kann aber auch bis Donnerstag oder Freitag abend dauern. — Die Veröffentlichung der Gewinn-Nummer erfolgt am Samstag oder Sonntag früh.

**Der Blitz am Mittwoch**

**Damenstrumpf** 1.30  
prima Seidenfärb und künstl. Waschseide mit 4 facher Sohle moderne Farben

**Damenhose** 1.10  
echt ägyptisch Mako pastellfarbig, Gr. 42-48

**Tennissöckchen** .70  
größtenteils Seidenfärb weiß Paar

**BURCHARD**  
Kaiserstr./Werderplatz/Durlach/Rüppurr

**Roh-Gummi Häkelwolle** mit Muster für Pullover, Shawls

**(Crêpe)-Sohlen Vieser Kaiserstraße 22**

**Ferien!**

Ihre angenehme **Elastizität** erhöht den Genuß Ihrer **Wanderungen**

Können auch auf altes Schuhzeug aufgemacht werden.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Karlsruhe (Rahmuna)**

**Öffentliche Zahlungserinnerung**

Die Arbeitgeber haben lastungsgemäß ihre Kassenbeiträge für den abgelaufenen Monat stets in der Zeit vom 4. bis zum 10. des folgenden Monats am Kassenschalter einzusenden. Diejenigen Schulden, welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Verzugs sind, werden hiermit anfordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne Weiteres die Zwangsvollstreckung durchgeführt werden müßte. Eine Zahlung der Beiträge findet nicht statt.

Vertretende Rahmung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung die Kasse abzuführen haben.

Karlsruhe, den 16. Juli 1930.  
Der Kassenvorstand.

**Unstreitig die best. blauen Arb.-Anzüge** zu Mk. 10.00, 11.50 u. 12.50.

**Wind- und Sommerjoppen** von Mark 6.50 an.

**Herrnhosen** jeder Art von Mk. 7.00 an.

beim **Friedrich, Zirkel 25a**, Ecke Ritterstraße, Mitgl. der S.P.D.

**Große Auswahl formschöner MÖBEL** in Qualität, am besten u. billigsten bei

**Heinrich Karrer 19 Philippstr. 19**

Kein Laden Elek. Schloßerei u. Polsterwerkstätte

Rechenkaufkommen Teilzahlung / Franko Wohnung allerorts

**Gaggenauer Anzeigen**

Gebäudebesonderer Betr. Durch die Änderung des Gebäudebesonderersteuergesetzes vom 16. April 1930 wird die Gebäudebesonderersteuer in dem Verhältnis erhöht, in dem die Friedensmiete über 6 h. v. des Steuerwertes hinaus geht.

Jam Bredes der Bestimmung dieses Mietwertes werden in den nächsten Tagen durch die Polizeibeamten Fragebogen an die Hauseigentümer ausgegeben, die **pflichtgemäß** ausgefüllt innerhalb 3 Tagen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, abgegeben sind.

Gaggenau, den 15. Juli 1930.  
Der Bürgermeister, Schreiber

**Badische Landesbausparkasse**

Anstalt des öffentl. Rechts Mannheim

Der Weg zum Eigenheim und zur Entschuldung führt über einen Bausparvertrag bei der **Badischen Landesbausparkasse**

**Öffentl. Werbevertrag** über Zweck und Ziele dieser Anstalt findet am **Freitag, 16. Juli 1930, abends 8 1/2 Uhr** im **Mörsch im Rathausaal** statt

Referent: Herr Reg.-Rat Goll-Rastatt

Die Badische Landesbausparkasse erbt im Wege des kollektiven Zwecksparens 4%ige unkündb. Tilgungsdarlehen zur Errichtung von Eigenheimen, Kauf von Wohnhäusern, Ablösung hochverzinsl. Hypotheken

Get belemzuzete Mitarbeiter werden eingestellt

Bezirksvertretung: F. E. Seedorf, Karlsruhe, Körnerstraße 57

**Schreibttische** einlohe Diplomat 89-110cm innere Vorrah. p. Stok. 105 RM.

Huber, Waldstr. 28 Volkstheaterhaus 4998

**Mod. Kücheneinrichtung** vitif., naturl., einzelne Küchenschranke, Bertito 35 Mk., Damenschreibtisch 18 Mk., Dipl.-Schreibtisch 70 Mk., Schränke b. 18 Mk., Schlafkommode m. Matr. 40 Mk., runde u. Ausziehtische, 2 fache gl. Betten, Wäffelt., Schlafzimmer-einrichtung, sonst. Möbel, alles sehr bill. D. Gaimann, Randolstr. 12.

**Möbel** Gelegenheitskäufe! **3 eichene Schlafzimmer** wenig gebraucht wie neu von **Mk. 240.—** an

**3 Küchen** natur belet wenig gebraucht wie neu von **Mk. 140.—** an abzugeben

**Möbel-Baum** Erbprinzenstraße 30 Kein Laden Ständiges Lager über 100 Zimmer und Küchen

**Lieferanten** für regelmäßige wöchentliche Lieferungen von größeren Mengen **Hundekot** gesucht. Briefe zu richten unter F 2 L 4012 an Rudolf Mosse in Lahr (Baden).

**Todes-Anzeige**

Mein lieber Mann, unser treusorgender Vater Herr **Carl Bardusch** Wäschereibesitzer

ist heute früh, nach langem schwerem Leiden, im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen.

Ettlingen, den 16. Juli 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Math. Bardusch.**

Die Beisetzung findet in Ettlingen am Freitag, den 18. Juli, nachmittags 5.30 Uhr statt.

**Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)**

Geschäftsstelle (zur Zeit, Astsp.) Besenstraße 21, 2b, 11

**Arbeiter!** Berücksichtigt bei Entlohnungen! Entlohnungen stets die Interessen dieser Arbeiter!

**Aufklärung!**

Im Karlsruher Tagblatt Nr. 189, vom Donnerstag, den 10. Juli 1930, ist unter der Überschrift **„Gratiszugeben die keine sind“** eine interessante Gerichtsentscheidung.

Ein Bericht über eine Gerichtsverhandlung erschienen, worin der inhaber einer Karlsruher Mobelfirma, der Kaufmann K., Firma K., inhaber K., wegen unautentischer Wettbewerb mit RM. 400.— bestraft wurde, weil er um die Wohnschichtzeit vorzeitig Jahres in hiesigen und auswärtigen Zeitungen Anzeigen aufgegeben, in denen es hieß:

**Schlafzimmer Mk. 690.— Küche gratis Spalzimmer Mk. 650.— Schreibtisch gratis**

während in der Gerichtsverhandlung durch Sachverständige festgestellt wurde, daß die Preise für Schlafzimmer und Spalzimmer bereits wesentlich übersteigt waren und die Preise für die Gratisgaben unerschwinglich, sodaß in Wirklichkeit keine Gratisgaben vorliegen. Die unterzeichneten Geschäfte legen Wert darauf, festzustellen, daß sie mit der Bezeichnung Kaufmann K. nicht gemeint sind und ihre Geschäft nach wie vor ehrlich und p. acti betreiben.

**Möbelhaus Heinrich Karrer, Philippstr. 19**  
Josef Kirmann, Herrenstr. 40  
Gebr. Klein, Durlacher Straße 67, 69 und Rüppurrer Straße 14  
S. Krämer, Kaiserstr. 30  
Joh. Kühn, Ritterstr. 11